



Jakob Vetsch

# Das Gotteshaus zu Serneus

Eine Festschrift



Jakob Vetsch

# Das Gotteshaus zu Serneus

Festschrift zur 500-Jahr-Feier  
1479 – 1979  
und zur 525-Jahr-Feier  
1479 – 2004

Herausgegeben von der  
Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde  
Klosters-Serneus, 1979,  
erneuerte Auflage 2004

Druck: AG Buchdruckerei Schiers

«Zwischen drin stand wie auf Vorposten im schönsten Wiesengrunde unser Dorfkirchlein,  
anspruchslos und doch etwas keck, wie wenn's sagen wollte: Ihr Berge seid gross und stark;  
aber das, was ich will, ist doch noch grösser und stärker als ihr.» (Pfr. Emil Marty)

Umschlagbild: K. Wilhelm

## Inhalt

Zum Geleit	5
Vorwort eines ehemaligen Serneuser Pfarrers	7
ZEUGEN AUS ALTER ZEIT	
Das Zinsbuch der Kirche Serneus vom Jahre 1479	10
Die Serneuser Kirchenzinsbriefe 1480-1611	14
KLEINE SERNEUSER KIRCHENGESCHICHTE	
Von der katholischen Kaplanei zur reformierten Tochtergemeinde, eigenständigen Kirchgemeinde und Partnergemeinde	16
Kirchenbücher und -schriften	18
Baugeschichtliches	22
Historische Abendmahlsgefässe	30
Pfrundhaus, Stall und Schulhaus	32
DIE SERNEUSER PFARRERSCHAFT	
Katholische Geistliche	37
Reformierte Pfarrer	38
AUS DEM SCHRIFTTUM DER SERNEUSER PFARRER	
«Neujahrlied, aufgesetzt und der Gemeinde Serneus im Brettigau, vorgelesen, von ihrem Religionslehrer Matli Conrad, im Jahr 1803.»	58
«Mein Nachbar Hidschi», von Pfr. Emil Marty (1895-96 in Serneus)	64
«Abschiedspredigt von Tommaso Francesco Semadeni, Pfarrer, gehalten in Serneus am 6. Oktober 1901»	67
SCHÖNE HAUSSPRÜCHE	
Einleitende Gedanken	74
Inschriften auf Gegenständen und überlieferte Texte	75
Inschriften in Stuben und Kammern	76
Haussprüche an den Hauswänden	79
DIE 500-JAHR-FEIER VON 1979	
Ein idyllischer Tag	90
Die Feier in der Kirche St. Sebastian	90
Meine Worte werden nicht vergehen	91
Nachwort	96
Literatur	98



Innenraum der Kirche (mit der Orgel von 1978)

## Zum Geleit

### Die Zeit ist nicht der Massstab aller Dinge!

Die Erinnerung und das Verständnis an Vermächtnisse, das Leben von Traditionen, das Leben im Glauben, das Leben in der Hoffnung an eine Zukunft mit Sinn und Würde ist der Massstab aller Dinge.

Geschichte ist etwas Wunderbares. Geschichte ist etwas Wunderbares, wenn sie als Basis zum Lernen und Verstehen angewendet wird.

Geschichte ist etwas Grauenhaftes. Geschichte ist etwas Grauenhaftes, wenn sie dazu dient, sich hinter ihr zu verstecken.

Geschichte ist ein Vermächtnis unserer Vorfahren, ein Vermächtnis mit hohem Wert. Wir dürfen aus diesem Vermächtnis lernen, lernen, welche Entscheide zu Gutem führten, aber auch lernen, welche Entscheide zum Verderben führten.

Das objektive Interpretieren der Geschichte gibt uns Kraft und Hoffnung, Entscheidungen im Sinne der Zukunft zu fällen. Wir hoffen, wir fällen Entscheide mit Sinn und Würde.

Geschichte schreiben wir heute. Alles, was wir tun, auch wenn wir nichts tun, wir schreiben Geschichte, Geschichte für unsere Nachfahren.

Herzlichen Dank dem Verfasser Herr Pfarrer Jakob Vetsch für seine Arbeit an dieser Neuauflage.

Frau Christine Rupp-Moretti (Kirchgemeindevorstand), die sich sehr eingesetzt und mit viel Elan dazu beigetragen hat, dass dieses Werk eine Neuauflage erfahren darf, recht herzlichen Dank.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich die Zeit und die Ruhe, sich mit der Geschichte unserer schönen Kirche auseinanderzusetzen.

Georg Grass

Serneus

Kirchgemeindepäsident Klosters-Serneus

Sernügas

Sernuus

Sernüffs

Sernuus

Die Schreibweise des Wortes

Sernüfffs

Sernuus

SERNÜUS

Sernüfffs

Sarnuus

im Laufe der Jahrhunderte

Sernüuus

Sarnüuus

Sarnüuus

Sernüuus

## Vorwort eines ehemaligen Serneuser Pfarrers

Am Reformationstag 1979 konnte die Gemeinde Serneus die fünfhundertjährige Kirchweih ihres schönen Gotteshauses feiern. Nun blicken wir auf eine Baugeschichte von einem halben Jahrtausend und einem Vierteljahrhundert zurück. Wie dieses klare Bauwerk mit seinen markanten Umrissen auf der Landschwelle ob der Landquart weit ins Tal hinausschaut, so konnte die lebendige Kirche als hilfreiches Zeichen Gottes den Gläubigen durch die Jahrhunderte hindurch wie ein bergender Hort voranleuchten.

Im raschen Wechsel der Zeiten hat dieses bedeutsame Zeichen die Gemeinde begleitet, und die Serneuser waren ihm treue Bundesgenossen. In manchen Stürmen und Zeiten der Trauer bot es sicheren Halt, in guten und heiteren Stunden voll Freude und Zuversicht war es uns allen Gefährte. Religiöse, politische und wirtschaftliche Kämpfe wurden in diesem Zeichen zum Guten gewendet; und die Erfahrung von Freiheit, Menschlichkeit und Hilfe Gottes wurde durch dieses Zeichen vertieft und hell.

Ein Kirchengebäude ohne Gemeinde ist tot. Eine Gemeinde ohne Kirche ist unvollständig. Gotteshaus und lebendige Gemeinde bilden zusammen erst im wahren Sinn Kirche. Ueber dieser geheimnisvollen Einheit steht wie von unsichtbarer Hand ein altes Bibelwort geschrieben: «Wenn der Herr nicht das Haus baut, so mühen sich umsonst, die daran bauen.» (Ps. 127, 1). Alles hängt von diesem einen Baumeister ab. Die Mühen der vielen Menschen im Dienste dieser Kirche wurden erst durch diesen Herrn gekrönt. Das Gelingen des äusseren Bauwerks kam nur durch ihn zum Ziel. Und erst recht die Lebensfähigkeit der Kirchengemeinde bleibt von diesem Herrn abhängig. Er ist der tragende Grund aller Kirche.

Wie die Beschreibungen zeigen, hat auch der Serneuser Kirchbau seine Entwicklung gehabt. Aus einer kleinen Kapelle St. Sebastian wuchs durch die Jahrhunderte hindurch unter den geschickten und fleissigen Händen der Serneuser die heutige schmucke Kirche. Aus einem langen Gestaltungsprozess wurde schliesslich die Serneuser Kirche mit dem charakteristischen Turm, der himmelweisend mit seinen blauen Zifferblättern uns alle an die Ewigkeit mahnt: Des Menschen Zeit steht in Gottes Händen.

Auch das Kircheninnere hat mehrere Umgestaltungen erlebt. Friedliche und weniger geruchsamen Renovationen schufen am Ende den jetzigen Innenraum, der den Andächtigen durch seine heimelige Atmosphäre beglückt. Das Kirchenschiff strahlt schlichte Schönheit und tiefe Geborgenheit aus. Zum Wandel der Raumgestaltung gehören auch die Orgeln, die sich nacheinander im Dienst an der singenden und musizierenden Gemeinde ablösten. Wie auch die Glocken im Turm bilden sie zusammen mit der jubelnden Gemeinde den unüberhörbar klingenden

den Ueberlieferungsstrom, der nie abreißen darf. Erfahrene Andacht im umhüllenden Raum und heilende Musik erinnern an die ehrwürdige Geschichte der Kirche in Serneus und reißen zugleich in die Zukunft fort, welche Gottes Wort Ewigkeit nennt.

Schon das Baugeschehen der Kirche lehrt den bedachtsamen Betrachter, an den Fluss der Zeit zur Ewigkeit zu denken. Um wieviel mehr muss uns aber die zeitliche Frist aller derer an die Ewigkeit gemahnen, die als Gemeinde in ihrem Gotteshaus Trost und Zuversicht fanden, die als Mesmer, Organisten, Lehrer und Pfarrer hier ihren Dienst taten. Willkommensgruss und Abschied haben auf mancherlei Weise die Menschen geprägt, welche in dieser Kirche ihren offenen oder geheimen Ruhepol hatten. Wenn der gegenwärtige bauliche Zustand das Ergebnis einer mehrhundertjährigen Baugeschichte ist, so ist das reiche Gedächtnis der lebendigen Gemeinde die Sammlung der Erfahrung durch die Jahrhunderte hindurch.

Wer in die Geschichte der Serneuser Kirchgemeinde hineinverflochten ist, kommt nachweislich nicht mehr so leicht von ihr los. Ich hatte als junger Absolvent des Theologiestudiums das Glück, von den Serneusern aufgenommen und ihr Pfarrer zu werden. Meine erste Gemeinde hat mich wie keine spätere geprägt. Besonders nach meinem Wegzug ins Unterland merkte ich, wie sehr mir Klosters-Serneus eine zweite Heimat geworden und geblieben ist. Wichtige Lebensentscheidungen sind für mich mit Serneus verknüpft. Dort begegneten mir Menschen, die mit mir zusammen zu denken bereit und die in manchmal schwierigen Augenblicken getreue Freunde waren. Dort lebt aber in erster Linie die Gemeinde, deren Geschichte und Fortentwicklung mein persönliches und theologisches Interesse bewegt. Deshalb freue ich mich über den Kontakt mit meinen Nachfolgern im Serneuser Pfarramt. Solch ein innerer und äusserer Kontakt über räumliche und zeitliche Entfernungen hinaus zählt nach meinem Empfinden zu den beglückenden Erfahrungen des Pfarrdienstes, für welche wir besonders dankbar sein dürfen. Solche Verbindung gehört vermutlich auch zur Geschichte einer lebendigen Kirche.

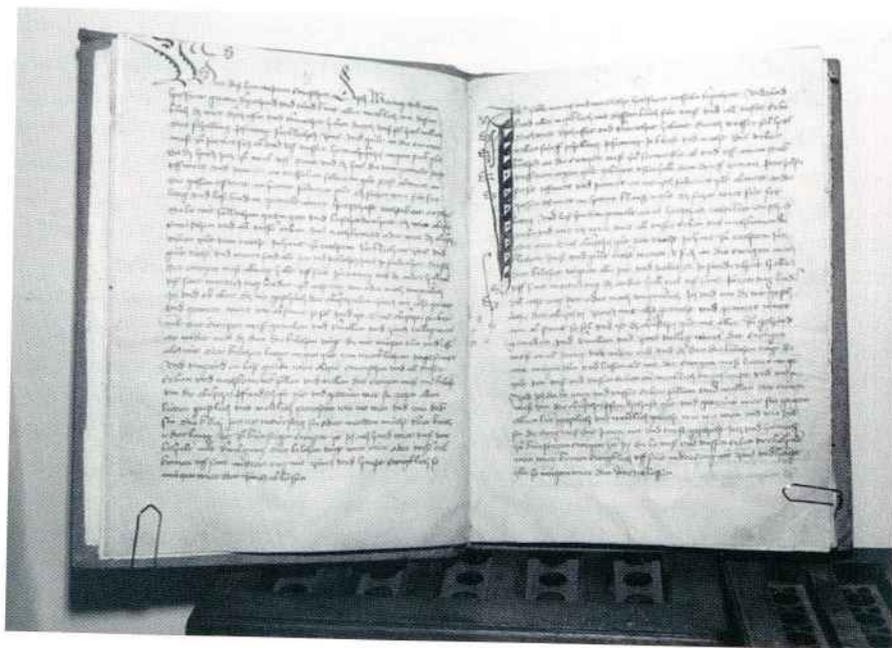
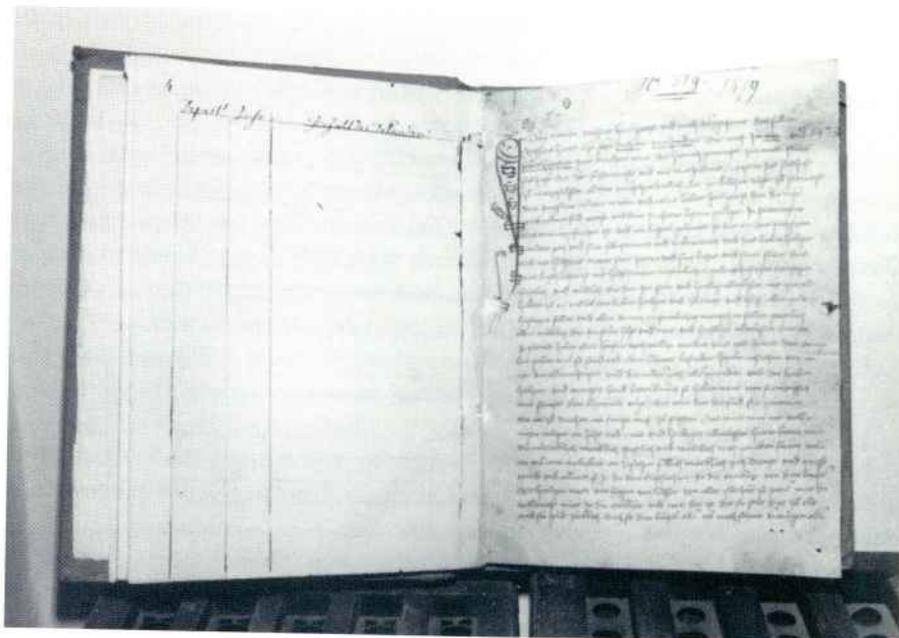
Geschichte wird aber dann erst durchsichtig und anregend, wenn sie gefeiert und bedacht wird. Die vorliegende Festschrift wird so zu einem Meilenstein auf dem gemeinsamen Weg der Kirchgemeinde Klosters-Serneus ihrem ewigen Ziel entgegen. Der Mitarbeiter darf sicherlich dankbar gedacht werden. Manche Zahl und Tatsache ist von bedeutenden Serneusern herausgefunden worden, die nicht mehr unter uns weilen. Besonderer Dank aber gebührt dem Verfasser, dem ich mich freundschaftlich verbunden weiss. Er hat mutig und in christlicher Freude das Werk in Angriff genommen.

Das wichtigste Ereignis bei diesem grossen Geschichtsjubiläum ist aber das Fest selbst. Bei einem solchen Fest laufen die Fäden der Überlieferung auf einen Punkt

und in geballter Zeit zusammen. Es sind wesentliche Stunden, in denen die Vergangenheit zur Sprache kommt und in denen zugleich die Netze in die Zukunft ausgeworfen werden. Wer solche Stunden voll ausschöpfen will, muss das wachsame Auge der Freiheit und ein vom Geist bewegtes Gemüt haben. Gerade aber diese Bedingungen ermöglicht der Glaube an den Herrn, ohne dessen Schirmherrschaft alles Tun vergeblich wäre. Der im Kreuz geborgene und zur Auferstehung befreite Glaube möge allen die innere Begeisterung zu dem Fest schenken, in dem Gedächtnis und Ausblick wie bei einem glückenden Gelingen zusammentreffen.

Möge Gottes Freundlichkeit über dem Fest walten! Möge Gottes reicher Segen und Güte über Serneus und seiner Kirche auch in Zukunft herrschen!

Klaus Otte, Prof. Dr. theol.  
Altenkirchen/Ww.



# Zeugen aus alter Zeit

## Das Zinsbuch der Kirche Serneus vom Jahre 1479

Die Serneuser Kirche hat ihr Alter lange Zeit verschwiegen, bis anfangs der fünfziger Jahre Anton von Sprecher das Zinsbuch der Kirche Serneus vom Jahre 1479 im Sprecher'schen Archiv in Maienfeld aufgefunden und veröffentlicht hat. Dieses beginnt mit den folgenden Worten:

*In dem nammen unssers heren gottes und nach der gepurt des selben unssers heren ihu xpi (= Jesu Christi) dussent vierhundert dar nach im nün und sybenzigesten jare künden wier dis (sic) hienach genemten Jan Nutten Flury, seshaft der zit zuo Serneyfs, und Nut Margadant, Cristan Jos, seshaft zuo Metzselffen, all dry unverscheydenlich der zit kilchen vögt zuo Serneyfs der jungfrow muotter maria und ander lieben heylgen, so dan da rasten und ruowen sind gestift und buzven in Churer Bistum gelägen in Prettenböw, das nun angefangen ist und ain kappel geburwen in der er der jungfrow muotter gotz und sant Sebastianus und Vabyrianus und des lieben heiligen und nothhällfers rytter sant Jöryen und sant Luzis und sant Flury, das nun beschäichen ist mit hilf fromer, cristanlicher, gelouphaftigen menschen, geistlich und wältlich, die dan ire stür und heyllig allmuossen mit geteilt haben zuo er und lob den lieben heylgen und zuo trost und hilf allen gelouphaftigen sellen und allen denen cristanlichen menschen sellen, geistlich oder wältlich, die ire stür, hilf und raut und heylligs allmuossen dar an je geteilt haben oder hinfür noch teilen werden. Das got denen den ewigen lon geben wel, sy syind tod oder läbent. Besunder hierin ansechen vor an got den allmechtigen und die muoter gotz aller genaden und die lieben heiligen und menger hand betrübnuß, so haben wier von Serneyffs mit sampt den obgemelten vögten, oder wer dan die sind, fürgenommen, da an zuo vachen ain ewige mess zuo stifften, das wier nun nit volbringen mügen an hilf und raut und heilligs allmuossen ... Item und sol ain jetlichs mensch usser dissem urber buoch, dar in dan söllich zins und gült verschriben werdent, dar uss mit namen genomen und in ain gedächtnus Brieff verschriben werden, ainem pryester zuo verkünden, über in trüw-*

---

Bild oben:

Die erste Seite des Zinsbuches der Kirche Serneus vom Jahre 1479 mit dem Stiftungsbericht der Kapelle.

Bild unten:

Die Vermächtnisse 6 und 7 des Zinsbuches 1479:

*Wier diss benemnten eme(n)schen Disch Marug und myn husfrow Gretta vergehend ...*

*Ich Jäkly Marug und min elichy husfrow Urssula vergehent...*

lich. zuo bitten an der kantzelt zuo sampt ander guotheit und genad, so er da von enpfacht, die unergründlich ist von got und der jungfrow muotter maria und von den lieben heiligen .. Item da by das man die kilch hinfür ewigklich besorge und bevogetet söl werden nach dem besten, da mit das söllich gotz gaben, rent, zins und gült erlich, loblich an die ewigen mes kert werden, da seit söllicher gotz dienst und die kilch Serneuyfs gemeret und geuffet wert, und das hinfür ewigenklich ain pryeschter bestellt werd, wen got beraut, so vil dz dz beschüchen mag allen denen zuo trost und zuo hilff, die iro stür, hilff und raut dar zuo je geton haben oder noch hin für tuon werden..Sy syind lebet oder tod, got weyss aller iro namen wol. ..

Demnach wurde in Serneus noch vor der Reformation eine Kapelle für das Jahr 1479 bereitgestellt. Als Kirchenvögte amteten damals Jan Nutten Flury (Serneus), Nut Margadant und Cristen Jos (Mezzaselva). Die Kapelle war der Mutter Gottes, St. Sebastian, St. Fabian, St. Georg, St. Luzius und St. Florin geweiht. Als Hauptschutzpatron galt der heilige Sebastian, denn in den Zinsvergabungen selber wird meist nur noch er genannt.

Die frühesten Einträge stammen vom *nechten frytag nach sant Jakobs tag in dem jar, do man zalt von der purt cristy tussent und vier hundert dar nach sybenzig und im nünden jar* (30. Juli 1479). Als Beispiel sei das erste Vermächtnis im vollen Wortlaut wiedergegeben:

*Ich Flury Jannut und ich Anna Belin, der zit seshaft zuo Serneyfs, bekenen öffentlich in kraft diss buochs für unss und all unser erben, dz wier durch unsser sel heil willen verschaffet und vermachtet haben xv ss. d. järklich zins und gült an die ewigen mess unsser lieben frowen und kilchen zuo Serneuyfs ab und uss unsser aygen stuk und guot, gelägen zuo Serneyfs im Feld. Stost uf fuert an Cristam Nutlis guot, inwert an Disch Salteren kinden guot, abwert an Jan Birtschen guot, esswert an Nut Gurybalden guot, fry, littig und los, hindun gesetzt minss heren recht unschedlich und Uolrich Bällis zins och an schaden. Wier obgnent emenschen und all unsser erben und nachkomenden, oder wer dz obverschriben guot von recht inhaut, sölle und wellen alle jar und jetlichs jars insunderheit ab dem obverschriben stuck und guot xv ss. d., Kalbs uff sannt martis tag, dz ander halbeil uff sannt jören tag, allweg uff beyde zil acht tag vor oder nach ungevarlich, richten und ween an die ewigen mes den kilchen vögten, oder wem sy dz verschaffent. Und wo das nit geschäch, der obverschriben zins nit also gericht und gewert wert, so sol und ist dz obverschriben guot, wie obverschriben staut, der obgenanten kilchen gefallen und vervalen, dz dun die kilchen vögt damit mügen tuon und laussen als mit der kilchen luter aygen guot, in allweg doch, dz es allweg an die ewigen mess kom. Da by wier loben der kilchen vögten und kilchen, um ir pfandschaft, ob es zuo dem val keine, guot und getrüw wer zuo sin und all unsser erben für allen tüten, geistlich und weltlich gerichten, wie wo sin die kilch oder ire vögt jemer not und turft geschäch jemer ewigenklich. Da mit und by wier obgnent emenschen und unssen erben unss vorbehalten mit verwilgung der kilchen vögten, wen wier komen über kurtz oder lang zit uff sannt andres tag mit zins und haupt guot, so mügen wier das ab lösen.*

Die insgesamt 54 Vergabungen wurden im Zeitraum von 1479 bis 1627 in den Zinsrodel eingetragen und weisen fünf verschiedene Handschriften auf. Der erste Schreiber legte das Buch im Jahre 1479 mit klarer Schrift an. Er schrieb den Stiftungsbericht der Kapelle und 27 Schenkungen nieder und gab am Schluss die Währung, in welcher die Zinsen zu bezahlen (*Churer müntz und werung*), und die Tage, an denen dafür die Seelenmessen zu begehen waren, an. Ein zweiter Schreiber nahm um 1487 zwei Einträge vor, ein dritter etwas später deren drei. Die restlichen Aufzeichnungen scheinen Auszüge aus älteren Zinsbriefen zu sein, die 1622 beim Einfall der Oesterreicher ins Prättigau dem Feuer zum Opfer gefallen waren und anno 1627 von zwei Schreibern zusammengefasst in unser Urbar übertragen wurden. Der eine Schreiber berichtet:

*Die brieffen sindt verbrunen, darum ist ess allhie gesezt im 1627. jar den 2. tag decembriss. Undt gehörendt die obumschriben zinsen der kilchen allhie zuo Sarnöüss ... Also haben wier ein gmeindt zuo disen sacken brüefft die erbaren und fromen lüth Hanss Jöüch, diser zit landtamen in Closter gricht, undt Bartlome Casper, dieser zit stathalter, dz sie dess zügen sien, dz ordentlicher wiss uffgricht seie, so beschechen ist den anderen tag decembriss, do man zalt von der gnadenrichen geburth unsers heren Jesu Christi ein dussig sächshundert undt in dem sibem undt zwenzigsten jar. Undt sindt diser zith kilchen vögt gsin die erbaren undt frommen lüth Xander Marug und fändrich Jann Fluri.*

Mit Namen kennen wir nur den letzten Schreiber:

*Zuo zügem der warheit so sinndt by dyssem gesinn die woll geachtenn unnd wyssenn herran mit namenn herr houptmann Hannss Jöüch, jetziger zyt lanndtamann, unndt her stathalterr Bartli Chasper und geschriben durch mich Flori Nutli, der zit gericht schriber, inn dem jar, do mann zalt nach der gnadt richenn gehurt und mennsch wärdung Jessu Christi sächss zechen hundert unnd im syben und zwentzigen jar ohne gefar uff sanndtänntestag. Unnd sinndt zuo dyser zitt spännt vögt gesinn die erberenn unnd bescheydenenn ehren leüth mit namenn Christenn Lem unnd Hannss Florinn, bet von Sarnöüss.*

## Die Serneuser Kirchenzinsbriefe 1480-1611

Im Klosterser Gemeindearchiv sind eine ganze Anzahl Kirchenzinsbriefe erhalten, darunter 13 von Serneus.

Der Ortsname *Serneijss* kann urkundlich erstmals in einem Klosterser Kirchenzinsbrief vom September 1475 nachgewiesen werden, derjenige von *Metzasefa* begegnet uns in einem Kirchenzinsbrief von Klosters im November des gleichen Jahres zum ersten Mal.

Der älteste erhaltene Serneuser Kirchenzinsbrief mit der Erwähnung des *lieben gotzhus und kappell der kilch zuo Serneijss* stammt nun von *mitwuchen nach der uffart in dem jar do man zalt von der purt cristy tussent und vier hundert dar nach in dem achzigest jare*. Darin verkaufen *Stäffen Asser* und seine Ehefrau *Cristina* der Kirche Serneus um 5 Pfund Pfennig einen jährlichen, ewigen Zins von 5 ss. d. Unterpfänder sind ihre Güter *Dafos Fanyl*, grenzend aufwärts an *Klässlis* Gut, abwärts an des *Henny Salteren* Gut und auswärts an das Gut der obgenannten *Cristina*, und ferner ein Stück Boden ob Serneus, genannt *Motten*. Dieses grenzt aufwärts an den Wald, einwärts an des *Petter Marugen* Gut, abwärts an Klostergut und an *Nutly Boschgers* Gut und auswärts an das Gut, das *Petter Hansmans* Frau gehört. – Dieser Brief wurde von der gleichen Hand geschrieben, wie die Einträge ins Zinsbuch vom Jahre 1479.

Es folgen weitere 12 Serneuser Kirchenzinsbriefe. Deren zwei wurden abgefasst *an fryttag in der pfingst wuchen in dem jar do man zalt von Cristus unsers lieben hern geburt*



Der älteste erhaltene Serneuser Kirchenzinsbrief von Mittwoch nach der Auffahrt 1480

*vierezehe hundert und achtzig und in dem sibenden jar.* In dem nächsten vom Jahr 1517 erhält die Nachbarschaft *Sernöüss* auf ihr Bitten und weil die Kirche mangelhaft ist, von der ganzen Gemeinde des innern Schnitzes *ain Stuck Wald und Rüttland ob Sernöüss*, das zu ewigen Zeiten dem Messkaplan zu gehören und dafür einen gehörigen Zaun zu erhalten hat. Die übrigen Zinsbriefe der Kirche Serneus sind mit den nachstehenden Daten versehen: *den letzten tag im mayen* 1533, Januar 1536, Oktober 1542 (deren zwei), Juni 1557, November 1558, Dezember 1560, Juni 1565 und Mitte des Jahres 1611.

Der zweitletzte gibt uns die Namen der damaligen Serneuser Kirchenvögte bekannt: Diesen Dienst versahen 1565 *Hans Thurniss und Curathin Lienhartt Mensch*.

# Kleine Serneuser Kirchengeschichte

## Von der katholischen Kaplanei zur reformierten Tochtergemeinde, eigenständigen Kirchgemeinde und Partnergemeinde

In vorreformatorischer Zeit bildete Serneus (wie Conters) eine Kaplanei unter der Mutterkirche Saas. Dafür spricht die Bezeichnung seines Kirchleins als Kapelle und die seiner Seelsorger als Kapläne. Auf Saas deutet eine Aufzeichnung aus den päpstlichen Archiven vom Juni 1491 hin, laut derer dem *Nicolaus Gruber, Kaplan am Altare S. Sebastianus in der Fialkirche der Pfarrei Sass der Provinz Pretcaw in der Diözese Cur, am Sonntag d. 12. m.c. die 4 niederen Weihen, am Sonntag d. 19. die eines Subdiakons, am Freitag d. 24., als am Feste Johannes des Täufers, die eines Diakons, endlich heute Sonntag d. 26. die eines Presbiters (von dem Bischof Petrus von S. Agatha) erteilt wurden*. Der Hauptpfarrer der Mutterkirche hatte damals jeweils die Aufsichtspflicht über die zugehörigen Tochterkirchen, war für deren Betreuung besorgt und hat bei gewissen Anlässen daselbst gottesdienstliche Handlungen ausgeübt.

Gegen eine Verbindung der Serneuser Kirche mit Klosters zu jener Zeit spricht das Fehlen einer Erwähnung derselben im Urbar (Grundzinsbuch) der Propstei St. Jacob im Prätigau vom Jahre 1514, obwohl die Siedlung Serneus vermutlich auf einen oder mehrere Höfe der Propstei St. Jacob zurückgeht. Davon zeugen noch heute die Güternamen *Höfe* oder *Höfji*. Im genannten Urbar sind als Eigengüter der Propstei St. Jacob, die ihrerseits dem Kloster Churwalden unterstellt war, die folgenden beiden Höfe aus Serneus aufgeführt: *Maetzasaelua ist der ainlft closterhof. Lyt hie ussen und hat den ietz inhand Cyper Geraengel und Sernoews ist der zwoelft closterhof und lyt dasaelbs ze Sernoews* (im Feld). Weiter wird die Zinspflicht ab vier Serneuser Gütern festgehalten: *Bernhard Tschugg. Guntermartgyn. Noch mer hat dises gotzhus III lib. haller zins ab ainem guot in Saernoewser gadenstetten gelaegen, Guntermartgyn genant. – Zins. Soellend sich zinsen heryn iaerlich uff Thome apostoli by der tagzyt. – Paen. Wenn das nit beschaech, so ist das guot mitsampt dem zins ze hof gefallen. / Metzasaelfa. Cristli Jos. Jetz hat dises gotzhus aber III lib. haller zins, gond ab etlichen stucken und guttaern hie ussen ze Maetzasaelfa, under der lantstras gelaegen ... / Nutli Jegen der iunger. Mer hat dises gotzhus VI lib. haller zins, gond ab ainem guot zuo Saernoews, in den gadenstetten gaelegen ... / Hans Rysch. Motta lamparda. Noch mer hat dises gotzhus I lib. d. und V. ss. d. zins, gond ab ainem guot ze Sernoews gelegen, genant Motta lamparda ...* Auch von einem Pfarrlehen zu Saas berichtet das Urbar der Propstei St. Jacob von 1514: *Diss gotzhus hat och das pfarlehen der pfarr kilchen zuo Saas mitt aller irer pfaerlichen geraechtikait und zuogehoerd* (Pfarrbesetzungsrecht).

Im Jahre 1520 erscheint Serneus als Kuratie, als ein mit der Pfarrei lose verbundener Aussenbezirk (Reg. clericorum, Bischöfliches Archiv in Chur).

Zum Klosterser Gotteshaus kam die Serneuser Kirche im Zuge der Reformation (1525-28). Vor wie nach der Glaubensspaltung hatte sie aber meistens ihre eigenen Prediger. Dies bestätigt auch der Malser Vertrag vom 15. November 1544. Es wurde darin nämlich von den Renten und Gülten in Klosters und Serneus, total 113 Pfund und 2 Pfennig, zugesprochen: 70 Pfund dem Pfarrer von Klosters, 10 Pfund dem Pfarrer von Serneus, 15 Pfund den Armen von Klosters und 4 Pfund den Armen von Serneus. Den Rest sollte der Abt von Churwalden erhalten, von dem sich Klosters erst am 1. März 1612 endgültig löste.

Im Jahre 1723 wurde die evangelische Kirchgemeinde Serneus eigenständig, und die Synode zu Valendas bewilligte ihr einen eigenen Pfarrer.

Sererhard weiss 19 Jahre später zu berichten: *Zu Zerneus sind Kirch angehörig 1. der Hof Gulfiän zur Linken gegen Klosters, 2. der Hof in der Gruben. Ob diesem Ort ist ein Wald und ob' dem Wald ein hoher Felsen. Aus diesem Felsen haben erst vor etlich wenig Jahren grosse Stük Steine wie Häusser und halbe Häusser angefangen loss zu brechen und durch den Wald mit schrecklichem Geprassel hinunder zu trohlen in die Grub und hat wenig gefehlt, dz nicht deren ein Stein ein alldorten bewohntes Hauss mitten in der Nacht zerschmetterte zu höchstem Schrecken der Einwohnern. Nicht weit von der Grub stuhnde vormalen auch ein altes Schloss, genant Badino oder Padina. Vor der Grub voraussen auch zur Rechten ist eine Nachbarschaft aus ziemlich vielen Häussern bestehend und zu Zerneus Kirch angehörig, einen ziemlich langen Strich hinunder dem Wald, der Landstrass nach erstreckende, heisst 3. Metza Selva.*

Ab 1. Januar 1975 bilden Klosters und Serneus eine Kirchgemeinde mit dem Sitz eines Pfarramtes in Klosters-Platz und in Serneus-Dorf sowie einem weiteren Mitarbeiter.

Gatz Jacob von Paulus . . . . . 10 47.  
 Gatz Jacob Jacob Jacob . . . . . 4 60.  
 Gatz Jacob Jacob Jacob . . . . .

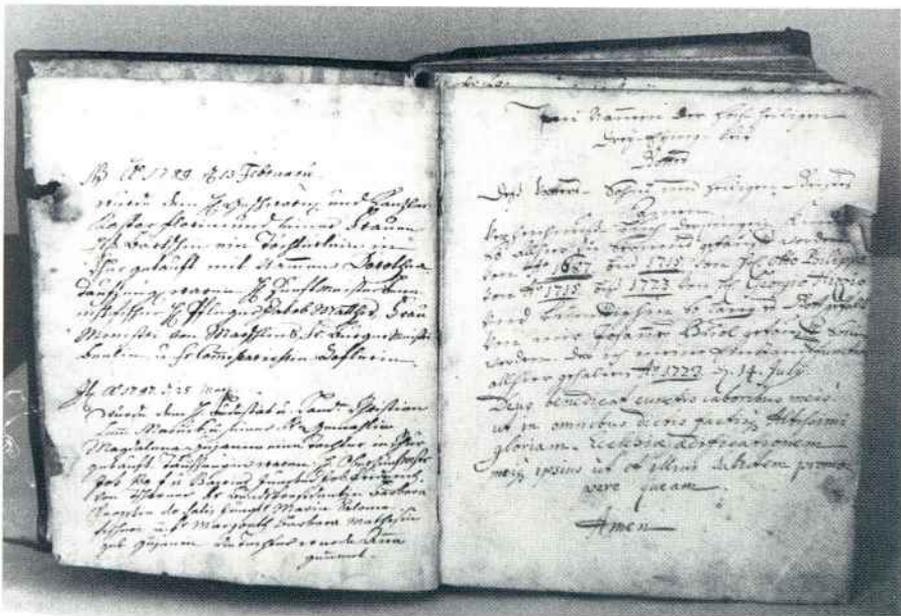
Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 115.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 17.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 20.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 29.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 33.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 35.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 41.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 67.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 73.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 75.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 77.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . .  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 128.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 109.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . . 76.  
 Gatz Gatz Gatz Gatz . . . . .

Registerseite aus dem «Urbarium der Kirchen zu Serneus» vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

## Kirchenbücher und -schriften

Zinsbücher und Zinsrödel gehören zu den ältesten erhaltenen Dokumenten unserer Kirche. Die eingegangenen Gelder gewährten den Unterhalt von Kirchgebäude und Pfrundhaus und sicherten den Verdienst für Pfarrer, Mesner und Organist.

1. Über das «Zinsbuch 1479-1627» (Sprecher'sches Archiv Maienfeld) und die «Zinsbriefe 1480-1611» (Gemeindearchiv Klosters) ist vorgängig berichtet worden.
2. Des weitern kennen wir ein «Zinsheft 1719» (Pfarramtl. Archiv). Es enthält auf der neunten seiner elf beschriebenen Seiten einen kurzen Nachtrag von 1722 und setzt mit den Worten ein: *Ao. 1719 den 3 ten Aprilis. hat ein ehrsame Gemeind Serneüss für nothwendig angesehen, die Kirchzinssen mit dero grundpfand so weit müglich sie här zuo setzen mit vorhaben dann hernach selbige in ein buch zu schreiben.*
3. Das «Capital-buch der Kirchen zu Serneus aus dem alten gezogen im Jahr 1804» (Pfarramtl. Archiv) ist mit dem Initial «B.» versehen. Dieses beginnt mit einem alphabetischen Namenregister und umfasst zahlreiche Auf-



Eröffnungsbericht des Kirchenbuches 1723 von Pfr. Joh. Buol (rechts), in welchem er anlässlich der Trennung von Klosters die Amtshandlungen der vorgängigen 36 Jahre nachtrug. Links zwei Einträge von späterer Hand.

zeichnungen vom 12. Juni 1804 bis zum 20. Dezember 1837, die sorgfältig nach Soll- und Habenseite getrennt sind. Der letzte Eintrag wurde von Amtsstatthalter Joh. Marugg getätigt.

4. Das «Urbarium (Grundzinsbuch) der Kirchen zu Serneus» (Pfarramtl. Archiv) wurde etwa zur gleichen Zeit geführt. Die Nennung von *Herr Pfarher Jacob Ritz a Porta* (1810-23 in Serneus) und die Jahrzahlen 1824/26/29 deuten darauf hin. Unter dem Titel auf dem Einband hat später ein Schreiber «B.» vermerkt: *prod(uziert) vor Schiedsgericht Klosters 21 Juli 1885.*
5. Ein undatiertes zweites «Zinsheft» (Pfarramtl. Archiv) mit dreizehn beschriebenen Seiten muss auch aus den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts herrühren. *Herr Pfarrer Ritz a Porta* ist darin nämlich nochmals erwähnt, ausserdem liegen einzelne Schriftstücke desselben Papiers von 1821/28 vor. In dieses Heft sind *boden zins, Allmeiner zins, Capital zins* eingetragen.

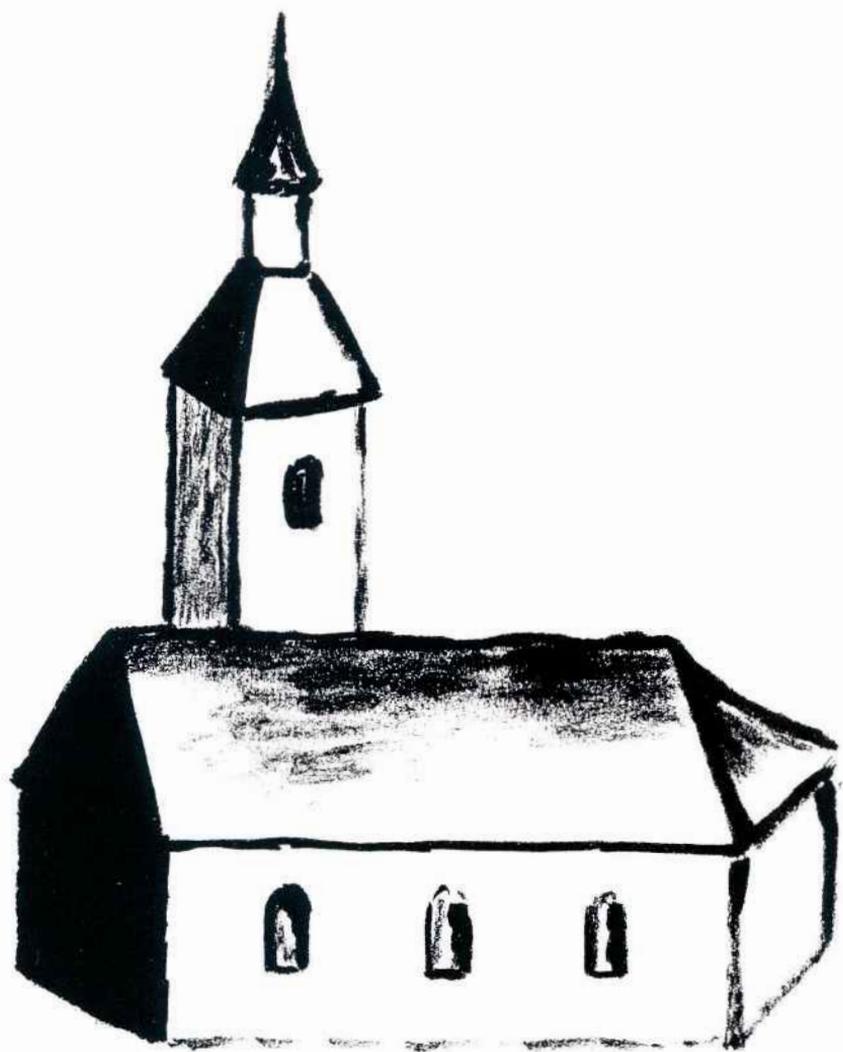
Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen sind in verschiedenen Kirchenbüchern niedergeschrieben worden.

6. Anlässlich der Trennung von Klosters hat Pfarrer Johannes Buol 1723 das «Kirchenbuch 1687-1827» (Gemeindearchiv Klosters) angelegt. Er trug gewissenhaft die 36 vergangenen Jahre nach und erbat sich in einem Vorwort: *Deus benedicat cunctis laboribus meis!*, was aus dem Lateinischen übersetzt bedeutet: *Gott segne(t) meine ganze Arbeit!* Dieses Buch wurde über hundert Jahre von seinen Nachfolgern getreulich weitergeführt.
7. Pfarrer Jacob Ludwig Fay eröffnete das «Kirchenbuch 1827-37» (Pfarramtl. Archiv), auf das wir zurückkommen werden.
8. Das «Kirchenbuch der evangelischen Gemeinde Serneus 1837» (Gemeindearchiv Klosters) reicht bis zum Inkrafttreten des Zivilstandsregisters vom 1. Januar 1876.
9. Damals haben denn auch die Einträge in das «heutige Kirchenbuch» ihren Anfang genommen, in das noch lange geschrieben werden möge!

Aufgrund der Volkszählung 1850 angeordnet, aber nicht weitergeführt, ist das folgende Buch, welches ein Familienregister und Stammbäume der verschiedenen Zweige Florin aufweist:

10. «Familien-Buch der Gemeinde Serneus, angefangen ersten Januars 1856» (Pfarramtl. Archiv). Es wurde uns von Christian Immanuel Kind, Pfarrer in Saas und 1855-56 Provisor in Serneus, hinterlassen.





## Sernau.

Die älteste greifbare Ansicht unserer Kirche, nach einer Zeichnung von Heinrich Keller, gegen 1820. Auffällig ist der andersartige Turm.

## Baugeschichtliches

Die Anfänge des Serneuser Gotteshauses gehen auf das Datum des 30. Juli 1479 zurück. Für diesen Zeitpunkt wurde eine Kapelle fertiggestellt.

Zahlreiche Zinsvergebungen anfangs des 16. Jahrhunderts und der Kirchenzinsbrief von 1517 lassen Renovationsarbeiten bereits um jene Zeit vermuten.

Die Kanzel ist mit der Jahrzahl 1674 versehen. Sie trägt den schräg gekerbten und schwarz gemalten Spruch: *O HER GOT ERHALTE VNS DAS WIR DINE KINDER SEIGEND HIE VND DORT EWIG, AMEN.*

Aus der gleichen Zeit stammt die Orgel, welche bis 1929 ihren Dienst versah, während längerer Zeit im Nutli-Hüsli stand und heute in der St. Jakob Kirche zu Klosters wieder hell erklingt.

Handgeschriebenes Orgelbuch (1804) mit der allerdings nicht deutlich lesbaren Beschriftung auf dem Buchdeckel: *Kaspar Florin von Serneus, 1821* (in Klosterser Privatbesitz).

Um die vorletzte Jahrhundertwende bediente Andr. Florin von Pardisla die alte Orgel, später Lehrer Paul Schneller.





Foto: J. Hallner

Die alte Orgel, die ihren Dienst an der singenden Gemeinde bis 1929 versah, befand sich längere Zeit im Nutli-Hüsli und ist heute in der Kirche von Klosters wieder zu hören.

Sie wurde von der Rückseite aus gespielt und hat auf beiden Seiten einen Prospekt. Auf der mittleren Pfeife des hinteren Prospektes befindet sich die Jahreszahl 1686. Das ursprüngliche Orgelwerk hatte folgende Disposition: Gedackt 8', Prinzipal 4', Octave 2', Quint ( $1\frac{1}{3}'$ ). Bei einem späteren Umbau wurde das Quintregister durch Salyzional 8' ersetzt. Vielleicht geschah dies im Jahre 1819, jedenfalls existiert eine farblich dem Orgelprospekt angeglichene Holzleiste mit dieser Jahreszahl.

Auf einer zweiten Holzleiste finden sich die Verse: *Jehovah werde hier, mit schwachen Menschen-Zungen manch freuden-Psalm und geistlich Lied gesungen! Lob, Ehr und Preis sey seinem hohen Nahmen, auf ewig amen.*

Anno dazumal noch «zog der Mesmer die Bälge und der Organist schlug die Orgel».

Die Orgel war grundsätzlich noch funktionstüchtig, genügte aber 1929 dem erweiterten Kirchenschiff und der Fortentwicklung auf dem Gebiet der Kirchenmusik nicht mehr. Ihr Wiederklingen in der Kirche von Klosters bedeutet eine grosse Bereicherung für eine authentische Interpretation von geeigneter Orgelmusik des 18. Jahrhunderts anlässlich von Konzerten.

Die Inschrift *L K 1718* an der Innenseite des runden Chorbogens deutet auf eine weitere Renovation hin. Sererhard erzählt über die damalige Neugestaltung des Chores: *Vor etlichen Jahren hat man zu Zerneuss die Kirche erneuert. Da hat der Meister aus eigner Phantasie oben am Chor-Gewölb mit Stukatur Arbeit zur Zierrath ein schönes Däublein formiert. Die Bauren aber wurden ob diesem unschuldigen Däublein uneinig und geriethen einander stark in die Haar, einige wollten (es) als etwas abgöttisches kurzum abgeschafft haben, einige andere hingegen wollten es als ein adiaphoron (Belanglosigkeit) beybehalten. Herr Decan von Mooss seel. wurde deswegen oft incommodirt, bis er endlich mit vieler Mühe zwischen diesen Leuthen Frieden gestiftet und zwar also, dass das liebe Däublein als ein Sinbild der Einfalt hätte sollen stehen bleiben, doch die Zelotten (Eiferer) konten sich nicht zur Ruhe begeben, bis sie dasselbe noch endlich mit langen Piquen (Spiessen) zerstupfet haben. Hier möchte es wohl heissen, viel Köpf viel Sinn.*

Interessanterweise berichtet der Luzeiner Pfarrer Jakob Valentin (1723 – 1786) noch im selben Jahrhundert von einem zweiten Tauben-Handel und von einer Amtshandlung seines Serneuser Kollegen, die er anscheinend missbilligte: *1770 im Herbst an einem Donstag nach der Predigt hat die Gemeinde Serneus mit ihrem Pfr. Cazin von Süs durchs Mehren beschlossen, eine Daube, die ob der Kanzel im Chor von Gips am Gewölb stuhnd, wegzunehmen. Da sie selbige abgeschlagen, sind etliche Mannspersonen wie mit einer Leichprocession zum Landwasser damit gegangen und haben sie dahineingeschmissen und begraben. O immensa simplicitas! (O ungeheure Einfalt!).*

Der schöne Pfarrstuhl mit dem eingekerbten Spruch 2. Tim. 4, 2 stammt wohl aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts: *Predige das Wort, Halt an, Es sey zu rechter Zeit, oder zur unzeit, Straffe, drüwe, ermahne mit aller Gedult u. Lehre.*

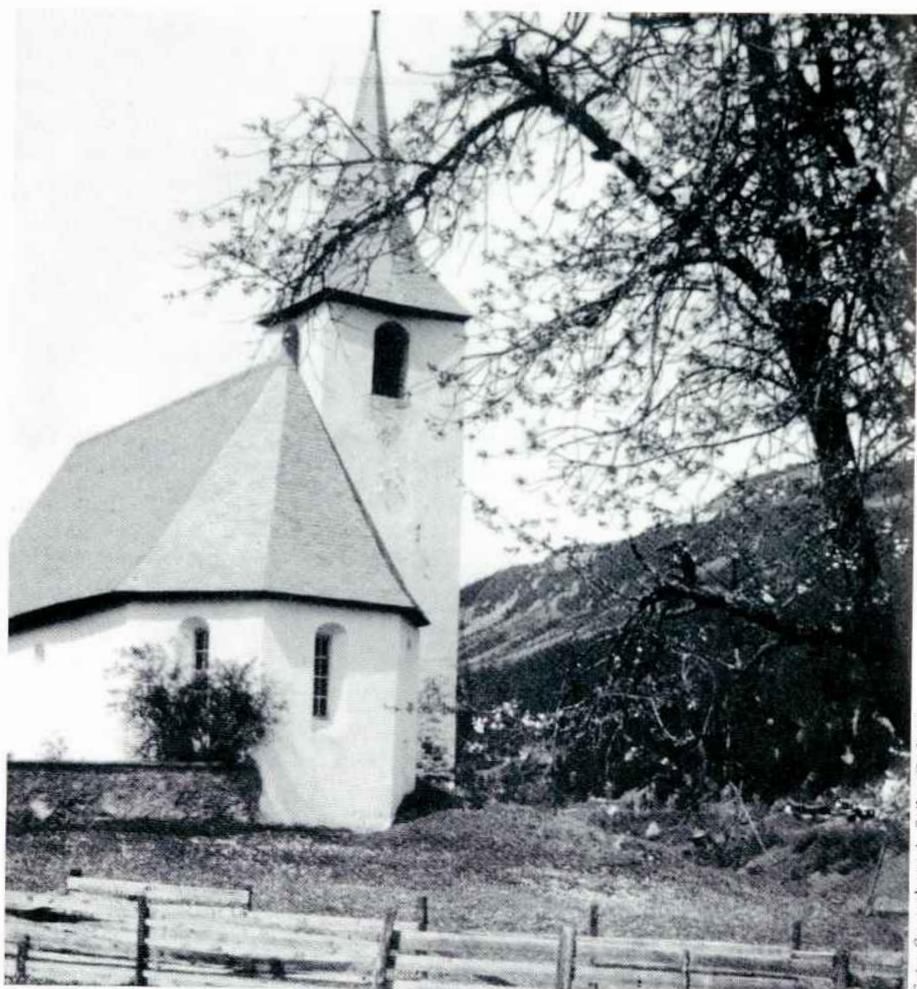


Foto: Sammlung A. Seiler-Gadient

Das Kirchlein um 1910, noch ohne Uhr und mit kürzerem Kirchenschiff.

Aus dem Kirchenbuch 1687-1827 entnehmen wir: *Anno 1779 den 16. jen. seynd alhier zu Serneus die zwey Glocken auf den Thurm eingesezt, und von Regat Matthis (Rageth Mathis) gegossen. Gott gebe seine gnad dass sie zu seiner Ehre möchten gebraucht werden.*

Die heutigen Glocken zeigen folgende Aufschriften: *EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE / FRIEDE AUF ERDEN. GEMEINDE SERNEUS – GEBR. THEUS FELSBERG 1882 (grosse Glocke) und IN GOTTES EHR ZU CHRISTI LEHR / ZUM GEBET DER*

*FROMMMEN HEISS ICH EUCH ZUSAMMEN KOMMEN. GEMEINDE KLOSTERS-  
SERNEUS – RÜETSCHI AARAU 1928* (kleine Glocke). Ein weiteres Glöcklein von  
Rüetschi mit der Jahrzahl 1928 fand seinen Platz unter dem Giebel des Schulhauses.

Ein grosser Umbau mit Gesamtrenovation der Kirche erfolgte 1929 unter dem  
Kirchgemeindepräsidium von Nationalrat Dr. Andreas Gadiant. Das Schiff wurde  
zweieinhalb Meter gegen Westen verlängert. Der neue Teil nahm den Eingang und  
die Empore auf, die früher mit der Orgel an der Südfront angebracht war.  
Gleichzeitig wurde eine Orgel der Gebr. Metzler von Felsberg angeschafft. Der  
Turm, von alters her der politischen Gemeinde angehörig, erfuhr damals eine zwei-  
te Erhöhung und erhielt die weithin sichtbare Uhr.



Foto: J. Compeer

Das Dorf nach 1929 mit der renovierten Kirche, dem Schulhaus von 1907 und dem «Türmj-  
Hüschi» auf dem heutigen Parkplatz.



Foto: J. Compeer

Im Sommer 1978 ist die Serneuser Kirche innenrenoviert worden. Die Nordwand ziert nun der letzte Vers aus dem Matthäus-Evangelium, den die Gemeinde aufgrund einer Meinungsumfrage auserlesen hat: *Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Die neue Orgel vom Späth Orgelbau-Team, Rapperswil, konnte am 14./15. Oktober 1978 eingeweiht werden. Sie umfasst folgende Disposition: Prästant 8', Rohrflöte 8', Oktave 4', Schwiegel 2', Zymbel 1' (Hauptwerk), Untersatz 16' (Pedal), Holzgedackt 8', Holzflöte 4', Oktave 2', Quinte 1 1/5' (Echowerk). Der erste Choral, der von ihr zur Begleitung des Gemeindegesangs ertönte, war das bekannte Lied von Paul Gerhardt: «Lobet den Herren, alle, die ihn ehren».



Foto: J. Haltiner

Die drei historischen Abendmahlskelche. In der Mitte der gotische Kelch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, rechts der Kelch mit der Jahrzahl 1644, links der 3. Kelch von 1677.

## Historische Abendmahlsgefäße

1. Gotischer Kelch, Schaft Kupfer, Kupa Silber vergoldet. Runder Fuss mit getriebener Blattrosette. Gedrückter Nodus mit Einschnürungen. 2. Hälfte 14. Jahrhundert. Kupa nachträglich ersetzt.

2. Kelch, Silber vergoldet, Höhe 19,2 cm. Getriebene Buckel am runden Fuss und der Kupa. Auf einem dieser Buckel graviertes Wappen Marugg. Auf einem andern Buckel zweites Wappen: quadriert, 1 und 4 fünfblättrige Rose, 2 und 3 Lilie. Am Lippenrand Inschrift: *Adm. R. P. Benedicto Lang Priori Murenn. Michel Weis Dekan. Et Pleban. In Boswyl D. D. D. Anno 1644.* Beschau Augsburg (Rosenberg Nr. 152), Meisterzeichen: M P, verbunden im Kreis (Rosenberg Nr. 662). Auf einem Buckel in Kursiv Schenkungsinschrift: *Zu Der Ehre Gottes hab ich Heinrich Marugg aus der Gruben Dr Kirchen Serneus Diser Kelch Verehrt 1787.*

3. Kelch, Silber. Höhe 24,3 cm, schmucklos. Keine Marken. Inschrift: *DISER KELCH DER KIRCHEN GOTES ZUO SARNAÜS ZUO GEHÖRIG A 1677.*

Runde Schraubkanne aus Zinn. Auf dem Seitenschild Wappen Jeuch. Marke des Churer Zinngiessers G. Castelmur (Bossard, Nr. 340). Mitte 17. Jahrhundert.

## Pfrundhaus, Stall und Schulhaus

Das heutige Serneuser Pfarrhaus wurde im Jahre 1987 erbaut. Der älteste Balken des vorhergehenden Pfarrhauses befand sich unter dem Giebel im Hausinnern und gab sich mit der eingeschnitzten Jahrzahl 1744 zu erkennen. Er stammte noch aus der Zeit des Wiederaufbaus des Dorfes nach dem grossen Schadenfeuer, worüber Jakob Gujan in seiner Fideriser Chronik berichtet: *1741 den 10. Tag Augsten ist zu Sarneus eine erschrockliche Feuersbrunst aufgegangen ungefahr um 7 Uhren des Morgens und sind in dieser Brunst 29 Häuser und 37 Ställ und etwelche Speicher mit villem Vorrath in schneller Eil verbrunnen und eingeäschert worden.*

Der einstige Serneuser Pfarrer Benedict Hartmann kommentierte den eigenartigen Willkommensgruss über der Stubentüre in einer Veröffentlichung folgendermassen: *Um so feiner ist der Humor, der die Stubentür eines Prätigauer Pfarrhauses mit dem Spruch bedachte: Wer Einkomt mit Falschheit, dem gib ich Gleich Abscheit, (Qui intrat cum dolo redat statim volo).* Im Herbst 1978 wurde als Gegenstück dazu über der Türe zum Studierzimmer das Jesuswort aus dem Johannes-Evangelium 8, 14 hinzugefügt: *Ich Weiss, woher ich Gekommen bin und wohin ich Gehe ...*

Bis zum Jahre 1828 dienten die geräumigen Zimmer des Pfarrhauses zugleich als Schulstuben. Pfarrer Jacob Ludwig Fay verfasste in seinem Kirchenbuch einen ausführlichen Bericht über den Neubau und die Einweihung des ersten Schulhauses in Serneus. *Im Herbst 1827 wurde von der ganzen Gemeinde einhellig der Beschluss gefasst ein*

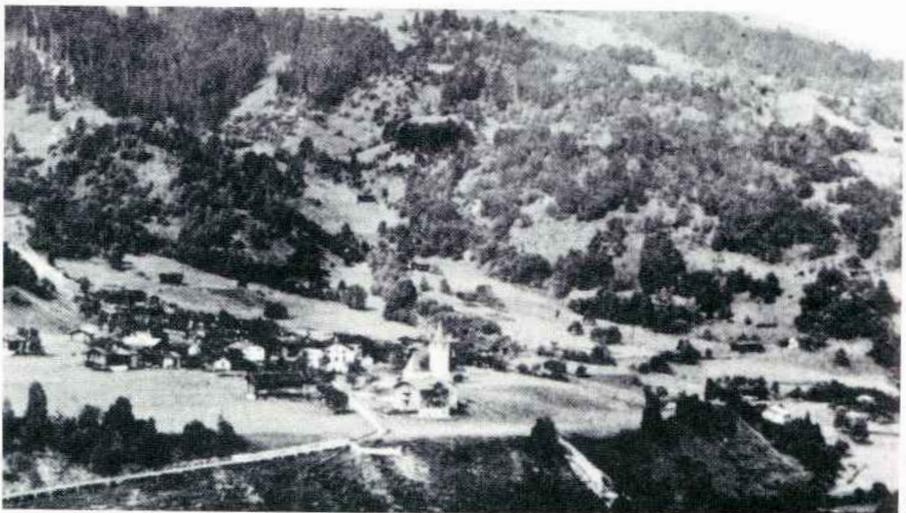


Foto: Sammlung D.-L. Flückiger-Jost

Serneus im Jahre 1905. Das Schulhaus war zu jener Zeit noch am Pfarrhaus angebaut.

*neues Schulhaus zu bauen.* Dieses wurde von der Dorfbevölkerung im Gemeinwerk erstellt und an die Westseite des Pfarrhauses angegliedert. Am 27. November 1828 konnte das Schulhaus feierlich mit Gesang, Gebet und Predigt (1. Petr. 2, 5: *Bauet auch ihr euch als lebendige Steine zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus*) in Gegenwart des Schullehrers Conradin Jegen eingeweiht werden.

Das Schulhaus beherbergte in zwei durch einen Gang getrennten Räumen die Unterstufe gegen Osten und die Oberstufe gegen Westen. Es bestand bis in den April 1907 und wurde dann abgetragen, denn gegenüber dem Kronenhof erwartete das jetzige Schulhaus die Serneuser Schüler. Als letzte Lehrer haben Peter Wieland (Unterstufe) und Jakob Nold (Oberstufe) im alten Schulhaus unterrichtet.

Von der Verbundenheit der Serneuser Pfarrer mit der einheimischen Schule zeugen die im Pfarramtlichen Archiv erhaltenen Schulratsprotokolle, die von den Pfarrern Wilhelm Iselin (1850-51), Jeremias Allemann (1856-1859), Benedict Hartmann (1896-98) und Tommaso Francesco Semadeni (1898-1901) abgefasst worden sind.

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Kirche, Pfrundhaus, angebautem Stall und Schulhaus im 19. Jahrhundert geben Zusammenstellungen Auskunft, welche durch den Schulverein und den Kirchenrat Graubünden veranlasst wurden:

1829-38: *Serneus, 341 Einw.* – *Hat seine Schule in der geräumigen Schulstube im Pfarrhause. Etwa 60 Kinder, in fünf Abtheilungen gebracht, besuchen 5 Monate die Schule und empfangen Unterricht in allen gewöhnlichen Fächern, in schriftlichen Aufsätzen und Religion. Jede Klasse hat ihre eigenen Bücher: Neue Testamente, Wilmsen, Stephani's Fibel. Die Schule besitzt 20 Exemplare Neue Testamente. Der Fonds ist seit 1829 von fl. 800 auf fl. 1500 gestiegen. Der Lehrer erhält fl. 70; Beisässe und Fremde geniessen vom Schulfonds nichts. Der Schulrath (8) mit Protokoll und gehöriger Organisation, hält wachsame Aufsicht auf den Schulbesuch. – Klosters und Serneus haben in neuerer Zeit einen Gerichtsschulrath gebildet, der über die Schulen beider Gemeinden die oberste Aufsicht hat und sie gegenseitig prüft.*

1844: *Serneus, deutsch. Einw. 322. Pfrundgehalt fl. 400 an Baar; dazu noch der Ertrag eines kleinen Ackers (fl. 6. 40 kr.), nebst etwas Molken. Der Pfrundfond ist besonders durch das Gesetz gesichert, dass sich die Kirche vor allen andern Kreditoren zuerst bezahlt machen dürfe. Der Zins zu 4 % ist fl. 400. Grundstücke: etwas Ackerfeld zu Kartoffeln und Hanf. An Molken bekommt der Pfarrer circa 22 Krippen Butter und 24 Kr. Käse. Zahltermine: vom März bis zum Juni, nicht eingehalten. Das Pfrundhaus eher alt, doch in erträglichem Stande; enthält ausser der Wohnstube noch zwei andere heizbare Zimmer, drei Schlafkammern, ein*

Fleischgemach, eine Küche und zwei Keller. Ein kleiner Stall am Hause. Die Kirche, dem Bedürfnis entsprechend, nur der Thurm ist so niedrig, dass keine Uhr angebracht werden kann. Für die Unterhaltung hat die Vorsteherschaft und namentlich der Gemeindevogt zu sorgen. Das durchaus Nöthige geschieht. Keine Fonds.

1863-65: Serneus, deutsch, Einw. 317. Fond: Fr. 13 573.02 in zinstragenden Kapitalien, Fr. 1620.75 in grundzinspflichtigem Boden, 1550.–73 Gemeinlöser à 85 Rpp., Summe Fr. 16 743.77. Aus diesem Fond werden auch die Communionsspesen (Abendmahlsspesen) und der Messmerlohn bestritten. Liegenschaften: Ein Garten, 3 Pflanzländer nebst Umwachs beim Pfarrhause und ein Gemeindeloo mit einem jährlichen Ertrag von Fr. 60. Gebäulichkeiten: Die Kirche ist in ordentlichem Stande. Das Pfarrhaus erhielt in neuerer Zeit mehre namhafte Reparaturen und ist baulich gut. Ebenso die angebaute kleine Bestallung. Die Gemeinde hat für ihre Rechnung den Unterhalt zu bestreiten. Gehalt: Fr. 800. Dazu circa



Foto: Sammlung A. Seiler-Gadient

Das Dorf am Fusse der Casanna um 1907 mit dem neuen Schulhausbau.



Foto: K. Wilhelm

Das Pfarrhaus wurde im Jahre 1987 neu erbaut.



Foto: K. Wilhelm

28 Krippen Butter und 18 Kr. Käse jährlich, und Brennholz in Scheitern für den Jahresbedarf. Zahltermine: März und Juni. – Seit 1865 zahlt die Gemeinde Fr. 1020 Pfarrgehalt, will jedoch den Mehrbetrag über den frühern Gehalt einstweilen nur als persönliche Zulage betrachtet wissen.

1881: Serneus, deutsch, ref. Einw. 276. Kirche und Pfrundhaus ordentlich, Schulhaus und Stall mangelhaft.

1898: Serneus. Einwohnerzahl siehe Klosters. Fond: Auf doppeltes Unterpfund Fr. 15 821.54, Zins Fr. 632.84; zur Nutzniessung von der Gemeinde Klosters, in 10 Jahren auszuzahlen, Fr. 20 000.–, Zins Fr. 800.–; im ganzen Fr. 35 821.54, Zins Fr. 1432.84. Güter: 12,5 a Wiesen Fr. 1000.–; 6 a Gemeingut zur Nutzniessung von der Bürgergemeinde, beides vom Pfarrer benutzt. Waldrechte: Für Pfrundholz nach Bedarf, aufrechtstehend im Walde: Gebäulichkeiten: Kirche, ordentlich im Stand, unversichert; Pfarrhaus mit Schulhaus, ordentlich; Stall, klein, unbenutzt, baufällig. Gehalt: Fr. 1500.– halbjährlich bezahlt, Wohnung, Holz, Garten und Güternutzung. Steuern: Kopfsteuer Fr. –.97; Haushaltungssteuer Fr. 3.55; Vermögenssteuer 0,58 ‰; Rest von der politischen und Bürgergemeinde. Kollekten: An Kommunionstagen (Abendmahlstagen), vom Kirchenvorstand dem Lehrmittelfond zugewendet, Fr. 12.50; im Sommer, vom Pfarrer für Arme verwendet Fr. 63.–.

# Die Serneuser Pfarrerschaft

## Katholische Geistliche

Aus der katholischen Zeit der Serneuser Kirche sind uns die Namen folgender Seelsorger bekannt:

1. *Nicolaus Gruber*  
Kaplan am Altare *S. Sebastianus* in der Fialkirche der Pfarrei *Sass* der Provinz *Pretcaw* in der Diözese *Cur*, um 1491.
2. *Johann Mett*  
Kaplan um 1502.
3. *August Talp*  
Kaplan, später in *St. Antönien*.
4. *Lucius Becker*  
Kaplan, 1515-19, früher in *Saas*.
5. *Jakob Pfefferkorn*  
um 1519.
6. *Bernhard Walchmeister*  
aus *Chur*, um 1521.

## Reformierte Pfarrer

1. 1527 in Klosters *Jakob Spreiter* von St. Gallenkirch.  
Jakob Spreiter darf als Bahnbrecher der Reformation im Zehngerichtenbund angesehen werden.  
1513-15 Priester in Gaschurn. 1516-24 in St. Antönien, das als erste Prättigauer Gemeinde mit ihm die evangelische Lehre übernahm. 1524-1527 in Davos Platz, von dort vertrieben. 1527 soll er in Klosters die Reformation eingeführt haben und im selben Jahr verstorben sein.
2. –1535 in Klosters *Heinrich Spreiter*.  
Bruder des Vorigen und nach der Überlieferung sein Nachfolger, urkundlich aber nicht nachweisbar.
3. –1550 in Klosters *Ulrich Campell* von Süs.  
\* um 1510, 1555 immatrikuliert (in der Synodal-Matrikel). 1550-70 in Süs, 1570-74 in Chur, 1574-82 in Tschlin, † 1582.  
Veröffentlichungen: Un intraguidamaint dad infurmad la giuantün in la vaira cretta. 1562. – Dasselbe. Basel 1606. – Ün cudesch da Psalms. Basel 1562. – Dasselbe. Unberechtigter Nachdruck v. A. Peer. Lindau 1606. – Dasselbe. Hrsg. v. J. Ulrich. Dresden 1906. – Topographie. ed. Kind. Quellen z. Schw. Gesch. Bd. 7 Basel 1884. – Historia Raetica. ed. Plattner. Ebenda Bd. 8 u. 9. Basel 1887-90. – Dasselbe in deutscher Uebersetzung v. Mohr. Chur 1851. – Topographie, 3. und 4. Nachtrag. JNFG. 1900. – Nachträge zu Campell, v. T. Schiess. Anz. f. Schw. Gesch. 1899. – Seltzam Wunderzeichen. 1572. – Msk.
4. (1552)-61 in Klosters ein gewisser *Schmid von Belfort*, urkundlich aber nicht nachweisbar.  
Vielleicht ist es Andreas Fabritius, bis 1552 in Davos-Platz, dessen Tod 1552 nicht ganz sicher bezeugt ist.
5. 1561(-87) in Klosters *Bartholomäus Kleinheinz* von Samnaun.  
Synodale schon 1552 oder früher, 1559-61 in Davos-Platz, 1590 in Helfenswil.
6. 1579-81 in Serneus *Jakob Stapfer*.  
Jakob Stapfer ist der erste urkundlich bezeugte reformierte Pfarrer, der nur in Serneus und nicht zugleich in Klosters wirkte. 1581-83 in Fanas.
7. 1582-1607 *Ulrich Klauser* von Bern.

Von 1558-66 in Gsteig bei Saanen. 1571-75 in Nidau, dort wegen Trunksucht entlassen, konnte aber 1578-79 in St. Antönien und nachher in Serneus seinen Dienst wieder versehen.

8. 1607-11 in Klosters *Johannes Werdmüller* von Zürich.

\* 1580, Synodale 1610. Von 1611-16 in Dussnang, 1616-22 in Mollis, 1622-29 in Zell, 1629-48 in Russikon. † 1648

Zwischen 1611 und 1633 werden in Klosters und Serneus keine reformierten Pfarrer genannt. Das hat seinen Grund in der Gewaltherrschaft der Oesterreicher 1621/22 bis 1631.

Der evangelische Gottesdienst war in Klosters schon von 1621 an verboten, wurde jedoch heimlich im Tempelgaden weitergeführt. D. A. Ludwig erklärt: *Die Prättigauer sagten: Wenn sie ihre Prediger und alle religiösen Bücher entbehren müssten, so sei es gerade, als ob man sie der Speise beraube.* Am 5. September 1622 wurden von den österreichischen Truppen alle Dörfer des innern Prättigaus in Brand gesteckt: nach Klosters und Serneus loderten die Flammen der verlassenen Heimstätten in Saas, Conters und Küblis schaurig gen Himmel.

1624 wurden den Klostersern Kapuziner aufgenötigt.

Im Jahre 1630 streckte die Pest über zwei Drittel der gesamten Einwohnerschaft

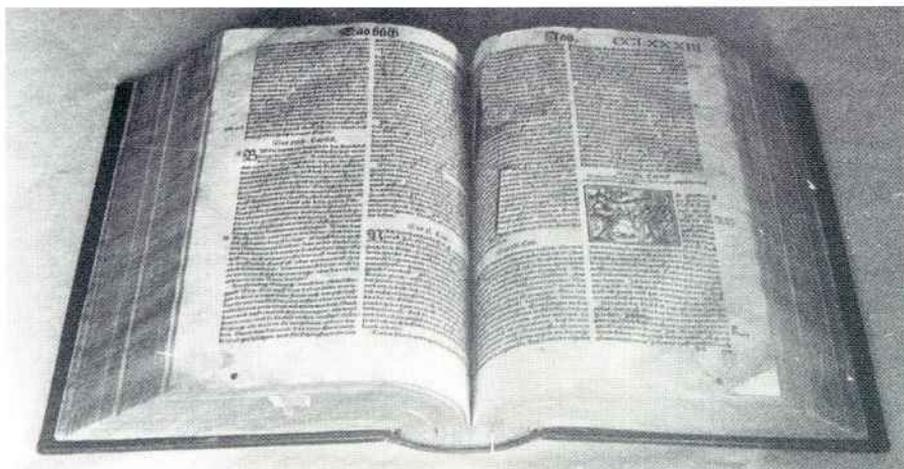


Foto: J. Haltiner

Der mündlichen Überlieferung gemäss hat eine Frau im Dorf Serneus anno 1622 in dieser Lutherbibel gelesen, als österreichische Soldaten ins Haus eindrangen und mit der Hellebarde auf die offene Bibel einschlugen. Der Schlag auf das Buch Hiob hinterliess im 7,5 cm dicken Buch Spuren von 2 cm Tiefe.

von Klosters nieder. Auch Serneus blieb von ihr nicht verschont, wie die Davoser Chronik von 1630-48 (im Staatsarchiv GR, Chur) vermerkt hat: . . . *die Contagion* (Ansteckung) *sich am Dorf Serneus anzeigt hat* . . . Davos versuchte durch strenge Abspermassnahmen, die Seuche fernzuhalten, was nur zum Teil gelang.

Die Not dieses Jahrzehnts ist unbeschreiblich, bis endlich 1631 die Pest wirklich erlosch und die fremden Truppen abzogen.

9. 1633-44 in Klosters *Johannes Jakob a Moos* von Davos.  
\* 1613, ordiniert 1634, von 1644-73 in Malans, † 24. 6. 1673.
10. 1644-50 *Nolius Polius Jecklin* von Zuoz.  
\* 1623, ord. 1644, von 1650-79 in Schiers (bis 1674 auch Schuders), † 5. 9. 1679.
11. 1656-63 *Florian Nuthli*.  
\* 1632, ord. 1655, † 1663.
12. 1665-70 *Johannes Josias Schucan* von Zuoz.  
Ord. 1662, von 1670-81 in Flerden-Urmein, 1681-96 in Wiesen, 1696-1698 wieder in Flerden.
13. 1670-87 in Klosters *Bartholomäus Caspar a Moos* (aus'm «Rohr») von Klosters (zum zweiten Male).  
Ord. 1655, bereits 1654-67 in Klosters, † 21. 5. 1687.
14. 1687-1715 in Klosters *Otto Philipp* von Zernez.  
Ord. 1673, von 1674-78 in Samnaun, 1683-87 in St. Antönien, 1716-22 wieder in Samnaun.  
Veröffentlichung: *Disputatio theologica*. Basilea 1673.  
Otto Philipp war zu jener unglückseligen Zeit Pfarrer in Klosters-Serneus, als die Hexenverfolgungen noch talauf talab wüteten. Im Falle der Thrina Werly vom 14.-31. März 1702 konnte er die Begnadigung vom Feuer zum Schwert erwirken. Am 27. März wurde er zur Gefangenen gelassen: *Vnd alss Ihr Ehrwürt, Her Otto Fillip, bemelte Thrina mit vilfaltigen göttlichen Vermanungen der buossfertikeit Ihrer bekanten Übeltaten halben besuoct, Ist sey Erstlichen Ihrer*

---

Die reichverzierte Kanzel mit dem Polygonkorpus (Vieleckform) von 1674: *O HER GOT ERHALTE VNS DAS WIR DINE KINDER SEIGEND HIE VND DORT EWIG, AMEN.*



Foto: K. Wilhelm

geschehen bekantnuss wanklig gesein und bedüten wollen, sey habe Ihr selbsten vnrächt gethan, und nachdem sey von Ihr Ehrwürdt und Ihr Gestr. Wht. Heren Landamen vilfältig zuo der bekantnuss der Wahrheit vermanet, hat sey hierauf alle vorgethane bekantnussen bestetet, dass Ess wahr sey und wolle darauf stürben. Dise bestetigung ist von Ihra deplano ohne Einiche Marter beschehen. Am 31. März wurde sie dazu verurteilt, mit dem feür läbendig gestraft und verbrenndt werden, und dero äschen auf das Wasser geschossen werden. Dieses Leid vermochte der Ortsgeistliche nur noch in folgendem Sinne zu mildern: Also nach der Heren Geistlichen und anderen Vmbstenden, vmb Milterung der Vrteil flehentlicher fürbit, ist die Vrteil vmb folgendess begnadet, alss nammlichen, dass bemelte Persohn solle durch das schwärt vom Läben zum Tod gerichtet und Dero Aeschen drey schue teif in die Erden begraben werden. Und dieses Urteil ist dann auch nach Rächter Massen vollzogen worden . . .

Noch wesentlich unangenehmer muss für den Klosterser und Serneuser Pfarrer Otto Philipp der Handel mit Partly Margadant gewesen sein, von welchem ein Protokoll vom 17. April 1702 zu berichten weiss. Otto Philipp hatte jenem am heiligen Ostertag das Abendmahl (Nachtmahl) verweigert, worauf ihn Partly Margadant einen Sackermäntz Pfaff gescholten und mit seinem Freund Christen Adem den Weg nach Serneus eingeschlagen hat, in der offenbaren Absicht, diesem unterwegs aufzulauern. Darauf entschlossen sich Landammann Hans Jeuch und Hans Schmid, zuo dess geistlichen Heren defension demselben entgegenzugehen. In der Au zu Christen Janen Gaden bemerkten sie, dass sich die beiden bei jenem Stall versteckt hatten. Sie gingen weiter, dem Heren entgegen, vnd alss sey Ihmme bekommen, habent sey Ihmme solche gefehrliche bewäntnuss bedütet, sigent samt dem geistlichen Heren inwärtzss (wieder Klosters zu) gangen, vnd alss sey . . . bedüte zwey Indert dem Tross brügly Ehrreich, sei bei ihnen auch Hans Net gewesen; dieser habe sey beit vor vnglück zuo behalten fort geschoben; hierauf sige der geistliche Here vnd bedüter Partly dess Nacht Mahlss halben zuo Worten komen, hierauf habe der geistliche Here ein Ast oder brügel genomen vnd auf bedüten Partly schlagen wollen, haben sey Zügen vmb diss Mal Vnglück verhalten. Landammann Jeuch will den Partly zum Pfarrer sagen gehört haben: Mit Tutzen, dass Ehr so guot und besser alss Ehr sige. – Als Hexenmeister angeklagt, wurde Partly gebunden und in Eisen gelegt. Er gestand, dass ihn der Satan in allerlei Zauberkünsten unterwiesen habe. Wenn er zum Beispiel drei Mal ein Kreuz über dem Kopf schla-ge und zuoberst in ein Wiesland das Hexensalb werfe, dann gäbe Ess gantze rüfena gält. Alle Zauberkünste haben jedoch den armen Partly nicht vor der Hand des Henkers bewahrt ...

15. 1712-23 in Klosters *Georg Hitz* von Klosters.  
Ord. 1710, von 1710-12 in Samnaun, von 1712-36 in Klosters (1712-23 auch Serneus), 1737-40 in Igis, 1741-43 in Parpan, 1743-51 in Serneus, † 26. 3. 1751.  
Georg Hitz amtierte 1712-15 neben Otto Philipp in Klosters-Serneus mit  $\frac{1}{3}$  Anteil an der Pfründe.
16. 1723-28 *Johannes Buol* von Davos.  
Ord. 1720, von 1729-31 in Sufers, 1731-33 in Furna, 1733-70 in Davos-Platz, † 1770.  
Als erster Pfarrer der nunmehr eigenständigen Kirchgemeinde Serneus eröffnete Johannes Buol das «Kirchenbuch 1687-1827».
17. 1728-34 *Domenic Nicolai* von Bergün.  
Ord. 1705, 1706(-19) in Peist, von 1726-27 Helfer in Küblis, 1727-28 wieder in Peist, 1735-36 in Trans, 1736-48 in Muttten, 1752-54 in Stuls, 1755-57 wieder in Muttten, † 1759.
18. 1734-42 *Abraham Schucan* von Zuoz.  
\* 18. 3. 1705, ord. 1732, von 1733-34 in Valzeina, 1742-56 in Bevers, † 22. 5. 1756.
19. 1743-51 *Georg Hitz* zum zweiten Male.  
Georg Hitz hat sich laut seinem im Kirchenbuch in lateinischer Sprache abgefassten Bericht der Gemeinde Serneus abermals in originell-tiefsinniger Weise mit dem 14. Vers aus 2. Kor. 12 vorgestellt: *Siehe, ich bin jetzt bereit, zum dritten Mal zu euch zu kommen, und will euch nicht beschweren; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn es sollen nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern.*
20. 1751-62 *Lucius Rüedi* von Filisur.  
Ord. 1742, von 1742-44 in Stuls, 1744-51 in Monstein, 1763-73 in Davos-Platz, 1773-90 in Malix, † 1790.
21. 1762-75 *Jacob Cazin* von Süs.  
\* 1739, ord. 1761, von 1761-62 in Trans, von 1776-84 in Süs, 1784-1810 in Frauenkirch, 1810-12 in Conters, 1812-13 zum zweiten Mal in Süs, † 9. 4. 1813.
22. 1775-89 *Sebastian Pazeller* von Tschlin.  
Ord. 1745, von 1745-63 in Tschlin, 1763-72 in Präz, 1772-75 in Glaris, † 12. 1. 1789.

23. 1789-90 *Lucius de Cadonau* von Waltensburg.  
Ord. 1773, von 1773-76 in Sufers, 1776-78 in Pitasch, 1780-86 in Tschappina, 1788-89 in Feldis, 1790-98 zu Josefsberg in Galizien, 1798-1800 wieder in Tschappina, 1800-01 in Serneus zum zweiten Male, 1801-03 in Urmein, 1803-04 in Zillis, 1804-07 in Mathon, 1807-11 in Castasegna, 1811-28 in Waltensburg, † 4. 11. 1828.
24. 1790-99 *Johannes Ritz* à Porto von Guarda.  
\* 1739, ord. 1761, von 1761-68 in Davos-Frauenkirch, 1768-69 in Tschierschen, 1772-73 in Fideris, 1773-85 in Churwalden, 1785-90 in Felsberg, 1799-1800 in Küblis, 1800-02 in Maladers, † 1804.
25. 1800-01 *Lucius de Cadonau* zum zweiten Male.
26. 1801-03 *Mattli Conrad* von Andeer.  
\* 15. 1. 1745, ord. 1766, von 1767-99 in Andeer.  
1799-1801 befand sich *Conradi Mattli* unter den insgesamt 90 Bündner Geiseln in Innsbruck und Graz. Im Mai 1799 waren diese ohne jede Angabe eines Grundes in der Heimat verhaftet worden, anfangs März 1801 erst erblickten sie nach einem ungewissen Schicksal wieder erleichtert einheimische Gefilde. Deportiert waren Pfarrer (12), verschiedene Amtsinhaber, Militärs, Kaufleute, ein Arzt; von Serneus Präfekt (Statthalter) Peter Florin und von Klosters Anton Hitz.  
Dem mit kräftiger Handschrift getätigten Eintrag ins Kirchenbuch entnehmen wir: *Es war der 27. May/9. Juny des Jahres 1801, als ich Mattli Conrad gebürtig von Andeer in Schams, daselbst 33 Jahr gewesener Religions-Lehrer, auf dem Kapitel zu Malans, durch den Bürger Kanzler Caspar Florin, und ehemaligen Geschworenen Peter Joost, jünger, als Deputierte, hieher nach Serneus, als Pfarrer berufen, und confirmiert (bestätigt) wurde. Am 10./22. Juny tratt ich im 57. Jahre meines Alters diesen Dienst allhier an.*  
Von 1803-04 in Mathon, 1804-28 wieder in Andeer. † 12. 1832.  
Veröffentlichungen: Poetischer Versuch. Chur 1778. – *Historia da niess Senger*

---

Der markante Pfarrstuhl aus dem 18. Jahrhundert: *Predige das wort, Halt an, Es sey zu rechter Zeit, oder zur unzeit, Straffe, drüwe, ermahne mit aller Gedult u. Lehre.* (2. Tim. 4, 2).



Predicat dab wort, halt an, so sey zu rechter zeit, oder zur  
inzeit. Grosse, dicke, ermahne mit aller Gedult in Lehre.

Foto: K. Wilhelm

Jesu Christi, Coira 1783. – Novas canzuns spiritualas. Coira 1784. – Pfrundverbesserung. 1790. – Neujahrlied, aufgesetzt und der Gemeinde Serneus im Brettigau, vorgelesen, von ihrem Religionslehrer Matli Conrad, im Jahr 1803. Chur. – Ils principals Spruchs da la bibla. Coira 1804. – Cudesch da devotiun. Bregenz 1809. – Cudischet per uffonts. Coira 1804. – Anchinass fablas. Coira 1816. – Deutsch-romanische Grammatik. Zürich. 1820. – Schamsertal und Viamala. Como 1823. (2. Aufl. 1824). – Dictionar da tasca. Turic 1823-28. – Canzuns spiritualas cun melodias. 2. Aufl. St. Gallen 1825. – Volkslieder. St. Gallen 1825. – Neue alte Volkslieder. St. Gallen s. a. Msk (Lebensbild von J. Conrad, in Annalas 1931).

27. 1803-10 *Andreas Michel Gujan* von Saas.

\* 8. 6. 1736, ord. 1758, von 1758-1803 in Saas, 1811-14 in Arosa,  
† 11. 4. 1814 in Saas.

28. 1810-23 *Jakob Riz à Porta* von Guarda.

\* 27. 1. 1787, ord. 1810.

*Den 9. Juny 1810 wurde ich, Jakob Riz à Porta von Guarda im Unterengadin, auf dem Kapitel zu Majenfeld, durch H. Gschw. Andreas Florin und Kirchenrat Hans Minsch, nach dieser ehrens. Gemeinde Serneus, als Pfarrer berufen, und confirmiert (bestätigt). Den 30. Juny tratt ich im 23. Jahr meines Alters, im Vertrauen auf Gottes Beistand und Segen, den Kirchendienst dieser Gemeinde an. Jakob Riz à Porta führte während seiner Amtszeit ein Bauernmädchen von Serneus an den Traualtar: 1816 den 9. Juny: Jakob Riz à Porta, Pfarrer des Ortes, gebürtig von Guarda, mit der Jungfrau Elsbeth Minsch von Serneus, durch H. Pfr. G. Reutner (Klosters) copuliert.*  
Von 1823-26 in Küblis, 1826-44 in Versam, † 9. 1. 1844.

29. 1824-26 *Peter von Valaer* von Jenaz.

\* 1782, ord. 1804, von 1804-06 in Furna, 1806-10 in Matt, 1810-18 in Matzingen-Lommis, 1818-24 in Mühlheim, 1826-28 in Davos-Frauenkirch, 1828-44 in Davos-Platz, 1844-46 in Felsberg, 1846-65 in Versam, † 5. 8. 1865.

30. 1826-27 *Johannes Alder* von Herisau.

\* 1777, ord. 1818, von 1818-19 in Parpan, 1819-20 in Castiel, 1830-31 in Sufers,  
† 1835 in Trogen.

31. 1827-29 *Jacob Ludwig Fay* von Frankfurt a. M.

\* 31. 3. 1798, ord. 1827.

Jacob Ludwig Fay bekennt in einem Abschiedsschreiben vom 31. Mai 1829 in seinem neu angelegten Kirchenbuch: *Ich Jacob Ludwig Fay bin von Geburth ein Jude aus dem Herzogthum Nassau, durch die Gnade meines hochgelobten Heilandes aber seit meinem drey und zwanzigsten Lebensjahr durch die neue Geburth seines Geistes ein Mitglied seiner Kirche, seines Leibes, von welchem er das Haupt ist und bleibt in Ewigkeit. Durch eben dieselbe Gnade ohne mein eigenes Hinzuthun kam ich bald zum Studium der Theologie und nachdem in Berlin ich meine wissenschaftliche Laufbahn vollendet, kam ich durch meinen Freund Franz Walther, jetzt Pfarrer in Igis veranlasst äusserlich, inwendig aber durch den Herrn dazu berufen und aufgefordert nach Graubünden. Hier nun liess ich mich vor Schul- und Kirchenrath und sodann vor der ganzen Synode examinieren und wurde sodann am 23. Juny 1827 als Mitglied unserer Synode aufgenommen, ordiniert und als fähig einer Gemeinde als Seelsorger vorzustehen erklärt. Darauf wurde ich von den beiden ehrsamem Gemeindsgliedern der ehrsamem Gemeinde Serneus von Herrn Geschw. Chr. Heldstab und Geschw. Hans Gruber im Nahmen der Gemeinde als Pfarrer berufen. Diesen Ruf nahm ich darauf im Nahmen des Herrn an, und hielt am 2. July darauf meine Antrittspredigt. Nun sind bereits zwey Jahre verflossen, und wenn ich zurückblicke auf das was in dieser Zeit geschehen, so kann ich nicht anders als den Nahmen des Herrn hoch preisen. Er war mit mir, der ich doch ein Anfänger in diesem heiligen Amte war mächtig, er gab mir Kraft und Geist... Was aber das weit Grössere und Herrlichere ist, besteht darin, dass er sein Evangelium an vieler Herzen sehr gesegnet hat. Denn war es mir auch nicht vergönnt einen Durchbruch zum Leben in ihm bei meinen Zuhörern zu bemerken, so erfasste doch alle sein Wort so, dass heiliger Ernst die Gemüther ergriffen hatte, nicht zu verkennen ist.*

*Mir ist so in den zwey Jahren meines Hierseyens auch nicht von einem Menschen unhöflich oder unanständig begegnet worden, ins Angesicht hat mich niemand beleidigt, in Absicht auf meine Predigten, hat auch kein Mensch, wie scharf ich auch die Sünden züchtigte mich darum unfreundlich und gehässig angesehen. Dagegen hat man mir sehr grosse Liebe bewiesen, zunächst darin, dass man ohne Widerspruch meine Vorschläge zur Verbesserung unserer Schule annahm, und was mehr ist auch ausführte, dann was mich persönlich betraf zeigte sich die Liebe reich sehr reich in vielen Gaben und Geschenken, überhaupt wo einer mir einen Gefallen erzeugen konnte geschah es auch. Ja ich kann und darf es sagen, Gott gebe mir, dass ich zu und zu, wohin er mich nach seinem Rathschlusse noch führen mag, eben so glücklich und zufrieden leben kann, als ich hier in Serneus gelebt, und ich will ihm danken ewiglich. Zum Schlusse nun wünsche ich dass Gottes heiliger Geist über meinen lieben Serneusern wachen und sie leiten und führen möge und das Er was*

nach mir hier verkündet werden wird, so reichlich segne, dass einst, wenn wir alle durch des Herrn Gnade werden ausgerungen und gekämpft haben, wir vereinigt droben am Throne der Gnade uns zu ewiger gemeinschaftlicher Seligkeit wiederfinden mögen.

Von 1829-35 in Fideris, 1835-45 in Sevelen, 1845-70 in Rapperswil, † 25. 11. 1873.

32. 1829-37 *Friedrich Wilhelm* von Peist.

\* 13. 10. 1801, ord. 1826, 1826-29 in Furna, 1837-40 in Saas, 1840-48 in Valendas, 1848-50 in St. Antönien, 1850-56 in Fanas, 1856-59 in Valzeina, 1859-66 in Schuders, † 20. 8. 1866.

Veröffentlichungen: Offene Antwort an Dr. Rascher. 1856. – Zur wahren Aufklärung, Schaffhausen 1866.

33. 1838-40 *Andreas Luk* von Schuders.

\* 15. 3. 1800, ord. 1832, von 1832-38 in Conters (1833-34 auch Küblis), 1840-44 in Klosters, 1844-47 in Sils i. Doml., 1848-56 in Thusis, 1857-1858 in Safien-Platz, † 26. 5. 1858.

34. 1840-49 *Johannes Jakob Rieder* von Jenaz.

\* 11. 7. 1811, ord. 1836, von 1836-40 in Davos-Glaris (1837-39 auch Davos-Frauenkirch), 1849-77 in Klosters, 1877-86 in Felsberg, † 1886.

Von Joh. Jak. Rieder heisst es, er habe die Serneuser Löser ausgemessen und die Kirchenkasse eingerichtet.

Während seiner Amtszeit in Klosters soll es zu Schwierigkeiten geführt haben: Als er eines Sonntags auf die Kanzel steigen wollte, fand er die Türe derselben durch seine Feinde vernagelt vor, sodass er sie nicht betreten konnte.

35. 1850-51 *Wilhelm Iselin* von Basel.

\* 21. 4. 1821, ord. in Basel 1844, von 1844-47 Vikar in der untern Schweiz, 1847 in Chur in die Synode aufgenommen, 1847-50 in Fanas.

Wilh. Iselin trat 1851 aus Synode und Pfarramt aus. Im Synodalbericht jenes Jahres heisst es: *Herr Pfarrer Iselin wird zufolge seiner Erklärung an die Gemeinde Serneus dd. 23. März 1851 laut welcher er sich in seinem Gewissen behindert fühlt, die Kindertaufe und Konfirmation zu verrichten, sowie die heilige Kommunion (Abendmahl) ohne Dazwischenkunft der Kirchengewalt zu administrieren und gemäss seiner freiwilligen Austrittsanzeige durch Zuschrift an den Kirchenrath als ausgetreten aus dem rhät. Ministerium betrachtet, und ist diess in der Matrikel bemerkt, jedoch ohne Streichung seines Namens.*

Als das Pfarrerehepaar 1851 Serneus verliess, soll es die ganze hiesige Dorfbevölkerung bis hinunter zum «Lochsteg» begleitet haben.

36. 1852-55 *Paul Schreiber* von Thusis.

\* 2. 8. 1824, ord. 1852, von 1855-75 in Fläsch, dann Bundesgerichtsarchivar, † 1910.

Veröffentlichung: Die Kassen und Stiftungen der evang.-rät. Synode. Chur 1865.

37. 1855-56 in Saas *Christian Immanuel Kind* von Chur.

\* 3. 1. 1818, ord. 1840, 1841-42 in Castiel, 1842-43 in Safien-Platz, 1844-1848 in Klosters, 1848-52 in Peist (1848-50 auch Langwies), 1852-65 in Saas (1855-56 und 1863-65 auch Serneus), 1865-67 in Fanas, dann Staatsarchivar, † 23. 5. 1884.

Veröffentlichungen: Synode und Indifferentismus. Chur 1847. – Anleitung zur Kenntnis Graubündens. Chur 1855. – Die Reformation in den Bistümern Chur und Como. Chur 1858. – Chur in der ältesten Geschichte. Chur 1859. – Die Vogtei Chur. Jahrb. f. Schweiz. Geschichte. – Das Strafgericht Thusis 1618. Ebenda. – Beiträge zur rät. Geschichte. Ebenda. – Chur am Ende des Mittelalters. – Maienfeld unter den Brandis. – Das Regiment Steiner in Graubünden. 1620-21. – Georg Jenatsch. Allg. Deutsch. Biogr. – Phil. Gallicius. Zeitschr. für hist. Theologie 1868. – Der 2. Müsserrieg. Chur 1880. – Currät. Urkunden. Chur 1882. – Schloss Reichenau. Chur 1883. – Rätia. Jahrg. 1-4. Chur 1863-1869.

1867 trat Chr. Imman. Kind laut einer Bemerkung im Register des Synodalarchivs aus der Synode aus: *1852/67 mancherlei Händel mit seinen Gemeinden und mit dem Kirchenrat wegen seiner Publizistik, bis er schliesslich am 28. Juni 1867 schriftlich seinen Austritt aus der Synode erklärt.*

38. 1856-59 *Jeremias Allemann* von Tschappina.

\* 28. 12. 1811, Studium in Basel, ord. 1841, von 1841-48 in Grüşch, 1848-1856 in Tamins, 1859-69 in Sils i. Doml., 1869-94 in Eichberg SG, † 15.1.1896 im Ruhestand zu Malans.

Veröffentlichung: Armenwesen. Chur 1848.

In seiner Grabrede für den verstorbenen Jer. Allemann erwähnt sein Amtsbruder Pfr. Giovanoli: *Sein erstes Wirkungsfeld war unsere Nachbargemeinde Grüşch. Von dort zog er nach Tamins, von Tamins nach Serneus. Letzteres that er mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand seiner ersten Lebensgefährtin. Sie hoffte nämlich dort wieder gesund zu werden. Leider aber ging ihre Hoffnung nicht in Erfüllung. Nicht bloss wurde sie in Serneus ihrem treuen Gatten und ihren lieben Kindern durch*

den Tod entrissen, es folgte ihr auch ein äusserst talentvoller Sohn, um den der Vater nicht bloss am Grab, sondern auch später noch manche heisse Thräne vergoss.

Die bündnerische Synode hat Jer. Allemann mehrmals in den Kirchenrat und zuletzt zum Kirchenpräsidenten gewählt.

39. 1859-63 *Joh. Kasp. Ed. Scherrer* von St. Gallen und Krummenau.  
\* 19. 9. 1819, ord. 17. 11. 1842 in St. Gallen, Synodale in Graubünden 1846, von 1845-55 in Fläsch, 1855-59 in Davos-Dorf, 1863-64 in Hundwil, 1864-72 in Lütisburg. Mit Rücksicht auf seine prekäre Gesundheit zog er sich hierauf nach St. Gallen zurück und wurde 1872 Aktuar des evangelischen Kirchenrates. † 12. 11. 1881.
40. 1863-65 in Saas *Chr. Imman. Kind* (auch Serneus, zum zweiten Male).
41. 1865-66 *Karl Friedrich Meinherz* von Maienfeld.  
\* 13. 9. 1837, ord. 1861, von 1861-65 in Fanas, 1865-66 in Serneus (auch Saas), 1866-76 in Saas (1866-69 auch Küblis, ebenso 1872-76), 1876-1901 in Mogelsberg, † 19. 7. 1907 im Ruhestande in Mogelsberg SG.  
Während Frau Pfr. Meinherz eines Tages mit ihrem kleinen Büblein auf dem «Boden» zu Mezzaselva weilte, soll im Pfarrhaus ein Brand ausgebrochen sein. Der Pfarrer habe dann lange im «Gmür» (Haus der Gebr. Jann) auf dem Platz wohnen müssen.
42. 1866-72 *Michael Thürr* von Chur.  
\* 22. 3. 1843, Studium in Zürich und Tübingen, 1866 in die Bündner Synode aufgenommen, von 1872-75 in Igis-Zizers, 1875-1908 in Rapperswil SG. Präsident des sanktgallischen Schulrates 1876-88 und 1897-1906. Aus Dankbarkeit beschloss die Gemeinde Rapperswil, ihm nach seinem Rücktritt das volle Gehalt auszurichten. † 29. 11. 1913 im Ruhestand.
43. 1872-75 *Johannes Paul Castelberg* von Kästris.  
\* 1841, ord. 1870, 1868-72 in Avers, 1875-1906 in Scharans-Almens, † 4. 6. 1906.  
Joh. Paul Castelberg soll in Serneus ein Kinderfest für die Schuljugend eingeführt haben.
44. 1875-79 *Christian Bühler* von Davos.  
\* 14. 7. 1837, ord. 1861, von 1862-72 in Igis, 1872-75 in Conters, 1879-1904 in Bremgarten AG, † 29. 2. 1904.

Veröffentlichungen: Kachelöfen in Graubünden. Zürich 1880. - Der Altkatholicismus. Leiden 1880.

45. 1879-83 *Johannes Rizaporta* von Guarda.

\* 18. 5. 1828, ord. 1853, von 1853-60 in Tenna, 1860-75 in Sagens, 1875-1879 in Hinterrhein-Nufenen-Medels, 1883-84 in Kästris, † im Juni 1884.

Joh. Rizaporta war der Sohn von Pfr. Jakob Riz à Porta, welcher 1810-1823 in Serneus seinen Dienst versah.

46. 1883-95 in Saas *Hermann Dieffenbacher* von Ulm (Deutschland).

\* 9. 7. 1846, ord. in Deutschland 1870, Synodale 1880, von 1880-83 in Tschierschen, 1883-1900 in Saas (bis 1895 auch Serneus), 1900-05 in Deutschland, 1905-08 in Avers, 1908-10 wieder in Saas, † 24. 5. 1910.

47. 1895-96 *Emil Marty* von Malans.

\* 1869, ord. 1894, 1896-1905 in Maienfeld, 1905-09 in Balgach SG, 1909-31 in Winterthur-Töss (Mitbegründer und Hauptredaktor des Kirchenboten für den Kanton Zürich), † 4. 11. 1931.

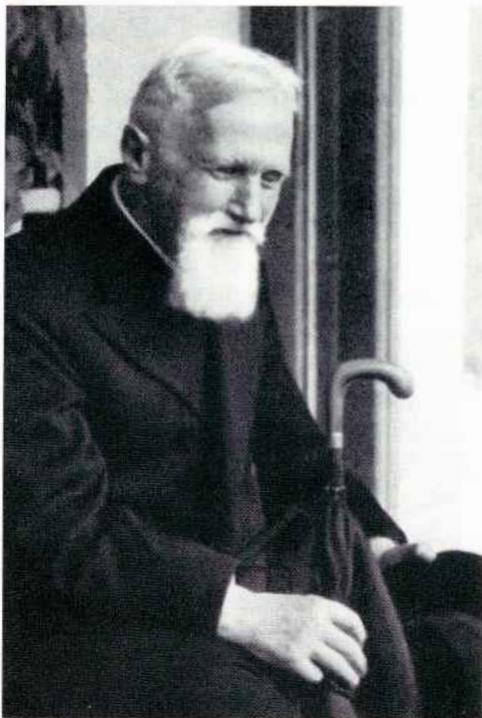
Veröffentlichungen: Verfasser zahlreicher kleiner Geschichten aus seinen Lebenserfahrungen, die unter dem Titel «Die meinen Weg kreuzten» 1932 in Zürich herausgegeben worden sind. - (Nachruf. Töss 1931).

48. 1896-98 *Benedict Hartmann* von Schiers, Dr. theol.

\* 24. 5. 1873, ord. 1896, von 1898-1905 in Thusis-Masein, 1905-10 in Chur, 1910-18 in Malans-Jenins, 1918-26 Direktor der Evang. Lehranstalt in Schiers, 1926-29 Professor an der Kantonsschule in Chur, † im März 1955.

Veröffentlichungen: Augen auf. Bündn. Kal. 1906-09. - Von 1906-09 Mitarbeit an der Zeitschrift «Neue Wege», die er mit Leonhard Ragaz und Rudolf Liechtenhan herausgab. - Predigt. Chur 1912. - Volkserzieherische Bedeutung der Heimatschutzbewegung. BLV 1912. - Stampabaumgarten. HFB 1913. - Vor 120 Jahren. Ebenda. - Unser Glaube an den persönlichen Gott. Chur 1913. - Die Gedichte eines bündnerischen Landmädchens. HFB 1915. - Prot. Kirchenschmuck. Chur 1916. - Die sieben magern Jahre. HFB 1917. - 25 Jahre bündn. Waisenunterstützungsverein. Chur 1917. - 100 Jahre bündn. Armenpolitik. MB 1917. - Sittl. Erziehung in der Schule. BLV 1918. - Luise Sprecher von Bernegg. MB 1919. - Schreiner Ben. Hartmann. Ebenda 1920. - Staatsschule und Bekenntnisschule. Kirchenbl. für die ref. Schweiz 1921. - Joh. Gaud. v. Salis. MB 1924. - Unsere Schierser Kirche. Schiers 1926. - Die Pfarrerrfamilie Roseli. MB 1926. - Die Lehranstalt Schiers. Pro Juventute 1926.

– Hier. Annoni in Graubd. MB 1927. – Mart. Planta. HFB 1927. – Theoph. Sprecher v. Bernegg. Chur 1930. – Plac. a Spescha und Luz. Pol. HFB 1930. – Joh. Andr. v. Sprecher. Ebenda 1931. – Schülergeschichten v. Haldenstein u. Marschlins. HFB 1934. – Daniel Willi und die Anfänge des Pietismus in Graubd. Festschrift Wernle. Basel 1932. – Pestalozzi u. Graubd. Schweiz. Lehrertg. 1933. – Wanderjahre des j. A. v. Sprecher. MB 1932. u. a.



Benedict Hartmann

Prof. Dr. Benedict Hartmann, 1896-98 Pfarrer in Serneus.

49. 1898-1901 *Tommaso Francesco Semadeni* von Poschiavo.  
 \* 22. 11. 1872, ord. 1898, von 1901-07 in Bondo, 1907-12 in Valendas-Sagens, 1912-30 in Celerina, 1930-37 in Brusio, † 28. 7. 1937.  
 Veröffentlichungen: Abschiedspredigt in Serneus. 1901. – Heimatschutz und Schule. BLV 1911. – Doveri della chiesa evang. Chur 1912. – Die Wölfe im Bergell. MB 1915. – Stiftung einer ewigen Messe in Borgonova. MB 1917. – Sulla tomba di Ag. Clagluna. – Discorso alla festa dei fanciulli a Soglio. –



Foto: J. Compeer

Serneus, Mezzaselva und Klosters-Platz um 1910.

Geschichte des Puschlavertales. MB 1929. – (Simonet J. J., Zur Geschichte des Puschlavertales. Replik. Ebenda 1930.) – Duplik. Ebenda 1930.

Vom Südbündner Tomm. Franc. Semadeni heisst es, dass er auch auf die Jagd ging, aber selten ein Tier erlegt haben soll.

50. 1901-04 in Saas *Anton Monsch* von Malans.

\* 13. 11. 1869, ord. 1894, 1894-1900 in Conters, 1900-04 in Saas (1901-1904 auch Serneus). Ant. Monsch verfiel in Schwermut und schied am 8. 12. 1904 zur tiefen Bestürzung und Trauer seiner Gemeinden aus dem Leben.

51. 1904-07 in Davos-Platz *Johannes Jakob Kobelt* von Marbach.

\* 22. 3. 1851, ord. 1878 im Konkordat, Synodale 1885, von 1885-93 in Davos-Monstein, 1903-23 Gasthausinhaber in Davos-Platz (1904-07 auch Provisor in Serneus), † 14. 2. 1923.

52. 1907-15 *Moritz Hugo Würzberger* von Krölpa (Sachsen).

\* 1878, ord. in Deutschland, Synodale 1907, von 1915 an zuerst in Agra bei Locarno, dann in Thüringen, † 1. 6. 1931.

53. 1915-18 in Klosters *Valentin Jecklin* von Schiers.  
 \* 26. 7. 1885, ord. 1909, 1909-18 in Klosters (1915-18 auch Serneus), 1918-21 in Valzeina, 1921-29 in Regensdorf, 1929 wieder zurück ins Prättigau nach Schiers (1930 auch Fanas). Sprachlehrer an verschiedenen Sprachinstituten der Schweiz. † 9. 12. 1962.  
 Val. Jecklin diente der bündn. Synode während Jahren als Mitglied des Examinationskollegiums.
54. 1918-20 in Saas *Christian Casparis* von Thusis, Fürstenau und Bergün.  
 \* 24. 9. 1891 als Pfarrerssohn in Klosters. Synodale 1916, von 1915-18 in Valzeina, 1918-20 in Saas (auch Serneus), 1920-29 in Hüttlingen-Mettendorf TG, 1929-34 in Horn TG, von 1934 an in Arosa, 1946-66 in Wattwil SG. † im Ruhestand in Erlenbach ZH am 23. 1. 1973.
55. 1920-29 in Saas *Reinhard Jecklin* von Schiers.  
 \* 29. 7. 1896, ord. 1920, von 1920-47 in Saas (1920-29 auch Serneus), Provisionsdienste in St. Antönien und Nufenen-Hinterrhein, bis 1959 in Andeer-Pignia-Ausserferrera, † andorten 10. 4. 1979.
56. 1929-33 *Hermann Reinhardt* von Hohensulzen (Deutschland).  
 \* 19. 7. 1899, Studium in Marburg und Giessen, Kuraufenthalt in Davos, ord. 1929, 1933-62 in Grösch. † 25. 1. 1962.
57. 1933-48 *Jann Hartmann* von Luzein-Pany.  
 \* 12. 12. 1886, Studium in Bern, Berlin, Tübingen und Zürich, ord. 1912. Von 1912-32 in Nufenen-Hinterrhein, Ruhestand in Davos, † 9. 5. 1974.
58. 1948-55 *Ernst Zindel* von Maienfeld.  
 \* 18. 3. 1922, ord. 1947, 1947 Provisor in Klosters, 1947/48 Provisor in Filisur, 1955 Wegzug nach Buchen-Staad SG, 1964-70 in Aadorf TG, 1970-87 in Diepoldsau-Widnau SG, 1974-78 Vizedekan und 1979-84 Dekan des Kirchenbezirks Rheintal. Ernst Zindel lebt heute im Ruhestand in Altstätten-Lüchingen SG.
59. 1955-59 *Jakob Grest* von Zizers.  
 \* 23. 8. 1902, Lehrerpateant, langjähriger Missionar für die Basler Mission in Kamerun, ord. 1956. 1959-69 in Zizers-Untervaz. 1969-73 versah er als Pensionierter das Pfarramt in Valzeina und lebte später im Ruhestand in Zürich. † 20. 10. 1991.

60. 1959-61 *Peter Walser* von Seewis.

\* 22. 10. 1891, Studium in Marburg, Basel, Berlin und Zürich, ord. 1917. 1917-29 in Flerden-Urmein-Tschappina, 1929-49 in Andeer-Pignia-Ausserferrera, 1949-57 in Küblis-Conters. † 1. 6. 1979 in Grüşch.

61. 1961 *Hermann Walser* von Oberdorf BL und Teufen AR, Dr. phil., Schriftsteller.

\* 30. 7. 1891, ord. 1917. Lernvikar in Olten, Pfarrer in Peggau (Steiermark), 1924 in Brütten ZH. Seit 1935 Redaktor der populären Zeitschrift «Leben und Glauben». 1947 zog sich Hermann Walser nach Bäch SZ zurück. 1951 Redaktor der Monatszeitschrift «Reformierte Schweiz». † 6. 11. 1961 in Serneus.

Veröffentlichungen: Ulrich von Hutten, Zürich/Leipzig 1930. Olympia Morato. Stuttgart 1933. Die Königin von neuen Tagen, Zürich/Leipzig 1935. Menschen im Urwald, Zürich 1940. Meister Hemmerli und seine Zeit: 1388-1458, Zürich 1940. Festschrift zum 75-jährigen Bestand der Anstalt Sonnenbühl, Töss 1938. Jahresbericht zum 80-jährigen Bestand der Anstalt Sonnenbühl, Veltheim 1944. Geschichte der Laurenzen- oder Stadtkirche von Winterthur, Winterthur 1950. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, Predigt, St. Gallen 1953. Zahlreiche historische Novellen und Aufsätze, Dorfnovellen und heimatliche Geschichten, Auszüge aus seinem Tagebuch, besinnliche und religiöse Aufsätze, Zeitungsberichte und Reportagen, Buchbesprechungen, Predigten und Ansprachen.

62. 1962-66 *Klaus Otte* von Wuppertal-Barmen (Deutschland), Prof. Dr. theol.

\* 14. 1. 1935, Studium in Wuppertal, Heidelberg, Bonn und Basel, ord. 1965. 1966-70 in Mandel, 1970-1977 in Arisdorf BL, 1977-2000 in Mehren im Westerwald.

Privatdozent und Professor für Systematische Theologie und Religionsontologie in Basel, Mainz, Frankfurt am Main, Beirut im Libanon und Kyoto in Japan.

Gast am Zweiten Vatikanischen Konzil in Rom, Teilnahme am Konziliaren Prozess in Basel, Seoul (Korea) und an der Weltkirchenkonferenz in Canberra (Australien); Adviser of the Asian Student Movement in Jakarta (Indonesien); Leiter des Schweizer Kulturzentrums «Haus der Begegnung» (HdB) in Kyoto, wissenschaftlicher Beirat des Bonner Instituts für Migrationsforschung (BIM); theologischer Mitarbeiter am 'Trinity Institute for Christianity and Culture' in London, wissenschaftlicher Beirat für das 'Studium im Nahen Osten' (SiMO). In zahlreichen Veröffentlichungen geht es um eine universale Verstehenslehre (Hermeneutik), um religionsontologische Gegenwartsfragen und interkulturelle Kunst. Wichtig bis heute: Die Antwort des Glaubens, zusammen mit Heinrich Ott (4. Auflage 1999). Als praktischer und wissenschaftlicher Theologe wurde er 1989 in Mainz mit dem französischen Orden «Recherche de la Qualité» und 1999

in Berlin für seine «um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste» im interreligiösen Bereich mit dem «Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland» ausgezeichnet.

Nach der Pensionierung als Pfarrer im Jahre 2000 lehrt Otte weiterhin an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt/M und an der Universität Basel.

63. 1967-69 *Peter Mauz* von Esslingen (Deutschland) und Calfreisen GR.

\* 13. 10. 1935, Studium in Tübingen und Basel, Provisor in Castiel 1965, 1965-67 Lehrer und Erzieher am Internatgymnasium Urspringschule bei Ulm (dort auch Vikar des Schulleiters), ord. 1970 an der Synode in Churwalden. 1969-74 in Grüşch, 1974-77 in Laufenburg AG, 1977-80 in Langrickenbach-Birwinken TG, pastoralpsychologische Weiterbildung, 1983-85 in Cordast FR, Weiterbildung im heil- und sozialpädagogischen Bereich, 1988-98 Mitarbeiter im Seelsorgeteam in den Einrichtungen der Stiftung Sozialwerke Pfarrer Ernst Sieber in Zürich.

Bis zur Pensionierung verschiedene Stellvertretungsdienste und wissenschaftliche Mitarbeit am Thurgauer Namenbuch, anschliessend Verwesertätigkeiten im Aargau, im Thurgau und in Graubünden.

64. 1969-70 *Sven Fischer* von Zürich.

\* 13. 5. 1921, ord. 1951 in Zürich. 1954-55 Pfarrhelfer in Seon AG, 1955-67 zuerst in Alpnach und ab 1960 in Sarnen im Kanton Obwalden, wo er sich um den Kirchenbau verdient gemacht hat.

Sven Fischers Vorliebe galt der Predigt. Aus gesundheitlichen Gründen musste er sich recht früh vom Pfarrdienst zurückziehen. Er hat von 1977 bis zu seinem Lebensende während 26 Jahren in ehrenamtlicher Arbeit für die Bullinger-Briefwechseledition der Universität Zürich mehrere tausend Briefe transkribiert. † 26. 8. 2003 in Kreuzlingen TG.

65. 1970-76 (und 1976-82 in Klosters) *Karl Sulzbach* von Mandel (Deutschland).

\* 22. 10. 1944, Studium in Bethel, Heidelberg, Basel und Bonn, ord. 1971 an der Synode zu Andeer. Er wohnte von 1970-76 im Pfarrhaus Serneus, nacher im Pfarrhaus Klosters und diente der Kirchgemeinde Klosters-Serneus von 1970 bis 1982. Präses des Kolloquiums Prättigau (1979-1982).

Seit 1982 Pfarrer von Obwalden (alter Kantonsteil) mit Wohnort in Sarnen.

66. 1977-82 *Jakob Vetsch* von Grabs SG.

\* 18. 4. 1954, Studium in Basel und an der katholischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br., ord. 1980 an der Synode zu Zizers. 1982-96 in Wartau-Gretschins SG (1994-96 Vizedekan des Kirchenbezirks Rheintal), seit 1996 in Zürich-Matthäus (ab 1997 Mitglied der Synode).

Zahlreiche Buchveröffentlichungen (u.a. «Ds Goldbrünneli, Eine Sagensammlung aus Klosters und Umgebung», Klosters 1982/1998, und «Wer mit dem Herzen sieht, Ratgeber für das Leben zu zweit», Zürich 1988/2002). 1994 Verleihung des Anerkennungspreises durch die Kulturstiftung des Kantons St. Gallen. 1995 Gründung und Leitung der Internet-Seelsorge (bis 2004), 1999 Gründung der SMS-Seelsorge. 1997-99 Mitglied des Komitees der Europäischen Christlichen Internet-Konferenz (ECIC). 2002/03 Leitung der im Jahre 1998 mitaufgebauten Kirchlichen Internet-Surfstation (K.I.S.S.) in Zürich-Matthäus.

67. 1983-85 *Martin Johannes Walser* von Rehetobel AR.

\* 15. 7. 1951, Studium in Basel, Richmond USA, Bern, Bethel/Bielefeld D, ord. 1984 in Teufen AR. 1985-91 im Dienste der Basler Mission in Nordnigeria, 1991-98 in Reinach AG, seit 1998 Pfarrer in Koppigen BE und Gefängnis-seelsorger in Aarau.

Mitglied im Vorstand des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins für TeilzeitpfarrerInnen.

68. 1987-95 *Theo Haupt* von Basel.

\* 6. 3. 1951, Studium in Basel und Zürich, ord. 1979 in Basel, tätig in den Kirchgemeinden Aesch BL und Rheinfelden-Kaiseraugust-Magden-Olsberg AG, nach seiner Zeit in Klosters-Serneus Direktor der Evang. Mittelschule Schiers, heute Pfarrer in Zürich-Enge und Präsident des städtischen Pfarrkonvents.

Theo Haupt war Präsident der kantonalen Unterrichtskommission und Fachkommission für Unterrichtsfragen, Präsident der Kulturgesellschaft Klosters und Delegierter der Landeskirche Graubünden am Runden Tisch des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK.

69. 1995-1996 *Wilhelm Beck* von Norwegen, als Provisor, heute in Oslo

70. 1996-2002 *Johannes Bardill* von Jenaz.

\* 4. 3. 1966, Studium in Basel und Zürich, Vikariat 1995-96 in Sils im Domleschg, ord. 1996. Seit 2002 Pfarrer in Horgen ZH.

Im Jahre 1999, während seiner Amtszeit in Klosters-Serneus, tagte die Bündler Synode zum ersten Mal in ihrer Geschichte in Serneus.

71. Seit 2002 *Thomas Rau* von Thüringen (Deutschland).

\* 31. 5. 1962, Studium im Predigerseminar Eisenach, ord. 1991. 1990-2002 in Milz in Thüringen bis zu seinem Wechsel in die Schweiz und seinem Einzug ins Pfarrhaus Serneus.

# Aus dem Schrifttum der Serneuser Pfarrer

**Neujahrlied, aufgesetzt und der Gemeinde Serneus im Brettigau,  
vorgelesen, von ihrem Religionslehrer Matli Conrad, im Jahr 1803**

In einem Vorwort erklärt Florian Florin, dass er mit vielem Vergnügen auf seine Kosten die Erfüllung des Wunsches der Gemeinde nach einer Veröffentlichung dieses Neujahrsliedes von Matli Conrad (nach der Melodie des ersten Liedes in Schmiedlins singendem Vergnügen) übernehme.

So ist schon wieder hin ein Jahr!  
Und hin einmal für immerdar,  
Und kömmt nicht mehr zurücke.  
So fließt auch alle künft'ge Zeit  
Schnell hin, zum Meer der Ewigkeit,  
Gleich einem Augenblicke.

Ja hin ist es! Anbetung, Ehr',  
Und Preis und Dank sey Dir, o Herr!  
Für die verflossnen Stunden!  
Die im Genusse Deiner Huld,  
Und immer schonenden Geduld  
So glücklich sind verschwunden.

Was hat nicht Deine Vaterhand  
Für Gnadenmittel angewandt,  
Zur Bess' rung unsrer Seelen!  
Ja Vater! welche Segensart  
Hat Deine Huld an uns erspahrt?  
Was liessest Du uns fehlen?

Bei der Unfällen Möglichkeit,  
Und der Gefahren Wirklichkeit  
Mit denen unser Leben  
Zu jeder Stund, in jedem Jahr,  
An jedem Ort, umgeben war,  
Wer hat uns Schuz gegeben?

Wer leitete uns bei der Hand?  
Wer gab Erleuchtung dem Verstand,  
Und Lust und Kraft zur Tugend?  
Wer machte uns von Lastern frei?  
Wer stand der grossen Schwachheit bei,  
Des Alters und der Jugend?

Wer gab zur Arbeit Munterkeit,  
Und Kräfte, und Gelegenheit,  
Und zum Beruf Gedeihen?  
Selbst das Vermögen froh zu seyn,  
Wer schuf es unsrer Seele ein,  
Und andre zu erfreuen?

Wer schmückte Hügel, Berg und Thal  
Und Aecker, Felder überall,  
Mit Pflanzen und Getreide?  
Wer half uns aus so mancher Noth?  
Wer gab Gesundheit uns, und Brod,  
Dem Vieh auch seine Weide?

Als fremder Mächte Kriegesdrang  
Uns drohete den Untergang,  
Wer wars, der ihn abwandte?  
Wer lenkte so den Friedensschluss,  
Dass man uns wieder den Genuss  
Der Freiheit zuerkannte?

Wer anders, als Du Gütigster?  
Du gabst dies alles und noch mehr,  
Ja tausend mehr Wohlthaten,  
Als wir bei unsrer Dürftigkeit  
In unsrer ganzen Lebenszeit  
Von Dir erwartet hatten.

Und was, o Allerbesten! trieb  
Dich dazu an, als Deine Lieb',  
Um nur uns froh zu wissen,  
Um unsrer Leiden Bitterkeit  
Durch Deine grosse Mildigkeit  
So tröstlich zu versüssen?

Ach Welch ein guter Vater bist  
Du grosser Gott durch Jesum Christ!  
Wer sollte Dich nicht lieben?  
Wer wollt' in Deinem Dienste nicht  
Die angenehmste grösste Pflicht,  
Dir zu gehorchen, üben?

Und wir? wie haben wir gelebt?  
Ach! haben wir darnach gestrebt:  
Stets Deinen guten Willen  
Aus Regungen der Dankbarkeit,  
Nach allerbesten Möglichkeit,  
Getreulich zu erfüllen?

O Welch ein Hofnungsvolles Glück  
Würd schon des neuen Jahrs Anblick  
Uns allen heut gewähren;  
Wenn wir, o Gott! auch so dankbar,  
Als liebeich Deine Güte war,  
Dir stets gewesen wären!

So aber können wir Dir nicht  
Uns nahen mit der Zuversicht  
Recht gut gesinnter Kinder,  
Da das Bewusstseyn unsrer Schuld  
Des Undanks gegen Deine Huld  
Uns straft, als freche Sünder.

Ja, Gott, mit Schaam bekennen wir  
Wir haben, leider! nicht vor Dir  
In Deiner Forcht gewandelt;  
Nein! vielmehr Dich gering geschätzt,  
Und Dein Gebot hintangesezt,  
Und freventlich gehandelt.

Die Gaben Deiner Lieb und Treu,  
Die alle Augenblicke neu  
Auf uns herabgeflossen,  
Die haben wir mit Sünden, mehr,  
Als der Sandkörnchen sind am Meer,  
Anstatt mit Dank genossen.

Bei solcher schwarzen Sünden Blick  
Wie können wir von Dir uns Glück  
Im neuen Jahr versprechen?  
Wie dürfen wir Dich in der  
Noth Um Hilf anflehn, da Du gedroht:  
Die Missethat zu rächen?

Was hilft all unsers Mundes Flehn  
Um Kirch und Staaten Wohlergehn?  
Was nützt's, wenn wir uns segnen,  
Wenn wir Dich, Gott, des Segens Herr!  
Zum Feind gemacht, und wir noch mehr  
Mit Undank Dir begegnen?

Doch aber, Herr! Erbarmungsvoll  
Geschäftig stets für unser Wohl!  
Noch lässest Du uns hoffen:  
Der Reichthum Deiner Gütigkeit,  
Und Gnade und Barmherzigkeit  
Steh' uns noch immer offen.

Noch immer zielest Du dahin  
Durch unermüdetes Bemühn,  
Und väterliches Dringen:  
Uns alle durch Gottseeligkeit  
In den Genuss der Herrlichkeit  
Des Himmelreichs zu bringen.

O möchte unsre Buss und Reu,  
Und die Gesinnung künft'ger Treu  
Dein Vaterherz beleben:  
Die Sünden, die wir gegen Dich  
Viel tausendmal so freventlich  
Begangen, zu vergeben!

Und so ermuntr' uns dieses Jahr  
Uns Dir zu weihen immerdar –  
Dir ewig anzuhängen!  
Von Dir begnadigt dürfen wir  
Nun unsre Bitt um Glück bei Dir  
Auch Hofnungsvoll anfangen:

So stehn wir hier vor Deinem Thron;  
Und bitten Dich durch Deinen Sohn:  
Sei gnädig unserm Lande!  
Gieb seinen Bürgern Friedenssinn!  
Nimm Hass, Parthei, und Zwietracht hin!  
Gieb Tugend jedem Stande!

Wie Du der Völker Schicksal führst,  
Und alle Welten wohl regierst  
Nach Deinen weisen Wegen:  
So leite jezt\* auch das Geschick  
Des Vaterlands zu unserm Glück,  
Und unsrer Nachwelt Seegen!

Herr, lasse unsre Obrigkeit,  
Die uns mit ihrem Schuz erfreut,  
Ihr Amt getreulich führen!  
Gieb Glück zu jeder guten That!  
Begeistre sie mit Deinem Rath,  
Uns weislich zu regieren!

Zieh Lehrer an mit Geisteskraft,  
Mit Weisheit, Sanftmuth, Wissenschaft,  
Dein Volk zu unterrichten!  
Verleihe diesem Folgsamkeit  
In allem, was Dein Wort gebeut,  
Und Ernst zu seinen Pflichten!

Lass Eltern fromm und einig seyn,  
Und ihrer Kinder sich erfreun,  
In frommer Zucht und Liebe!  
Gieb zu der Kleinen Unterricht,  
Dass jeder Zögling seine Pflicht  
Erkennen lern und übe!

\* Diese Bitte ist dermalen uns um so mehr wichtig, weil eben izt in Paris die künftige Verfassung unsrer Republik bestimmt werden soll.

Die Greise stärk durch Deine Kraft!  
Die Jugend mache tugendhaft!  
Bewahre sie vor Sünden!  
Von dieser weiche Unschuld nie!  
Herr! Heilige, und lasse sie  
stets Beifall bei Dir finden!

Du, der Betrübte trösten kann;  
Nimm doch Dich der Verlassnen an!  
Der Wittwen und der Waisen!  
Der Leidenden ihn ihrer Noth!  
Und gieb den Schmach tenden nach Brod  
Auch täglich ihre Speisen!

Vermehre täglich, Gott! die Zahl  
Der Frommen hier und überall,  
Dass alle hier auf Erden  
Durch Liebe, Eintracht, Christenthum  
Zu ihrem Heil, und Deinem Ruhm  
Und Lob vereinigt werden!

Besonders, bester Seelenfreund!  
Ach! segne, segne die Gmeind  
Allhier mit Deiner Gnade!  
Und führe alle, gross und klein,  
Sie mögen reich und arme seyn,  
Stets auf der Tugend Pfade!

Nimm an, o Gott! den frohen Dank,  
Nimm an den schwachen Lobgesang,  
Den wir Dir heute singen!  
Erhöre unser Bitt' o Herr!  
Von nun an müssen, alle mehr  
Lob, Preiss und Dank dir bringen!

Und dieser Dank besteh darinn:  
Dass wir mit tugendhaftem Sinn  
Und Wandel nur Dir leben!  
So werden wir nach kurzer Zeit  
Im frohen Jahr der Ewigkeit  
Vollkommnern Dank Dir geben.



Foto: J. Compeer

Dorfszene, Anfang letztes Jahrhundert.

### «Mein Nachbar Hidschi» von Pfr. Emil Marty (1895-96 in Serneus)

Der lebte, rauchte und lachte in meiner ersten Gemeinde. Das Dörfchen lag hinten im Prättigau beidseits der Landquart; das weissgetünchte Kirchlein mit dem zierlichen Kirchturm auf grüner Wiesenterrasse fast inmitten der Gemeinde. Rechts und links schauten, bis weit hinauf von dunklen Wäldern bewachsen, ernst und gross die Berge auf die sonnengebräunten Häuser herunter, und gaben dem kleinen Dorfgemälde einen ernsten würdigen Rahmen. Zwischen drin stand wie auf «Vorposten» im schönsten Wiesengrunde unser Dorfkirchlein, anspruchslos und doch etwas keck, wie wenn's sagen wollte: Ihr Berge seid gross und stark; aber das, was ich will, ist doch noch grösser und stärker als ihr. Es schien mir, an den schroffen Kanten des Kirchleins, an der ganzen Art seines Baues sei etwas von diesem Wollen zu lesen. Es stand ja freilich noch nicht so lange wie die Casanna und wie die Verstanclahörner, aber sein Zweck und sein Wollen hingen doch mit der Ewigkeit zusammen; aus seinen Ecken und Konturen sprach der alte, zähe Charakter der Dorfbewohner.

Von dem Ort durfte ich vor fünfunddreissig Jahren sagen: «Meine Gemeinde.» Besonders für einen jungen Pfarrer liegt in diesen zwei Worten eine geradezu stolze Verantwortung und mitunter obendrein ein grösseres oder kleineres Mass von Selbstvertrauen. Ich stand vor einer grossen Aufgabe und spürte meine Kleinheit, diesen Bauern Pfarrer zu sein – hoffentlich war der hierorts noch üblich Respekt vor dem Amt mir ein Helfer. Was sollte ich nun hier mit all meiner «Gelehrsamkeit» anfangen? Für die Praxis hatte ich von der Universität wenig Brauchbares mitgebracht. Aber ich erinnerte mich des Ausspruchs eines alten Praktikers, dass ein Pfarrer immer noch viel zu lernen habe; dass er gut tue, mit ältern, erfahrenen Gemeindegliedern nicht als der Gebende, sondern vornehmlich als der Empfangende in Verbindungen zu treten, dass man vom einfachsten Bauer etwa einmal fürs Leben soviel lernen könne, wie vom gelehrtesten Professor..

Mein Amtsantritt fiel in den Hochsommer. Die Dorfbewohner waren am Bergheuet, und kamen nur am Sonntag ins Dorf herunter. Die Woche hindurch waren die Gassen wie ausgestorben. Meine Wirksamkeit trug also von vornherein ein recht sonntäglich Gewand. Die etwas härtere und bodenständigere Werktagsarbeit blieb mir vorläufig erspart. Ich fand zu meinem Leidwesen noch wenig Anlass und Gelegenheit zu seelsorgerischem Wirken. Mein jugendlicher Wagemut hätte sich gerne etwas auf die Aeste hinausgewagt – meine Gemeinde sollte etwas vom neuen, jungen Pfarrer zu spüren bekommen... Aber es war niemand da – weder jung noch alt. Sonntags ging man zur Kirche und schnell wieder heim, und «in den Berg».

Eines Tages aber kam das grosse «Erlebnis», mit dem meine Wirksamkeit einsetzen und ansetzen konnte. Ich sah einen ältern Mann vor einem Hause auf einem Bänklein sitzen. Es schien mir, er habe nur auf mich gewartet, als er sich erhob und freundlich grüsste. Mit der Frage: «Ist's erlaubt?» setzte ich mich neben ihn. Hidschi (Christian) trug eine Lederschürze, ein schwarzes Sammetkappchen, sein freundlich fröhliches Gesicht war umrahmt von einem grauen Backenbart. Er erzählte von seinem Alleinsein, von seiner verstorbenen Frau, die er nie vergessen könne. Schon glaubte ich, als willkommener, wenn auch noch unerfahrener Tröster auftreten zu können, als mich plötzlich seine sonderbare Frage halb erschreckte: «So, Herr Pfarrer, Ihr wollt es also mit uns probieren? Wir sind etwas harte Köpfe, und Ihr werdet's wohl nicht lange bei uns aushalten. Aber alle die Pfarrer, die nicht lange bei uns blieben, haben wir im besten Andenken, sie sind auch alle an 'rechte Orte gekommen'.»

So ein Willkomm! Gar keine Silbe von einer Hoffnung auf «langes, segensreiches Wirken»? Eine gewisse Enttäuschung wollte über mich kommen. Mein Nachbar auf dem Bänklein spürte es: «Ich rede so, wie ich es drin habe, könnt Euch darauf verlassen», glaubte er mich trösten zu sollen. Als ich mich, ohne

seelsorgerliche Anknüpfungspunkte gefunden zu haben, zum Gehen wandte, bat mich Hidschi, bald wieder zu kommen, wir wollen dann aber über die «Bibli» (Bibel) reden miteinander...

Ja, 's ist wahr, wir haben in der traulichen Tischecke seiner verrauchten Bauernstube oft über biblische Dinge gesprochen. Und mein Nachbar, nein, mein Lehrer tat's aus einer so reichen Lebenserfahrung, aus einem so liebevollen Herzen heraus, dass mir bei ihm warm und wohl zumute wurde. Er wusste auch «angewandte Beispiele». Er kannte jedes Haus und seine Geschichte. Ihm hatte ich's zu verdanken, dass ich mich rasch und tief einwurzelte, dass ich die Bauern und ihr Vieh verstand und lieben konnte.

Hidschi sprach selten vom Sterben, er lebte gern und rauchte gern. Die amerikanischen Schinken bezog er aus dem Aargau, «Tubak» und Wein «direkt ab Fabrik». Fröhliche Sonnigkeit und ein goldener Humor blieben ihm eigen bis in die letzten Erdentage hinein. Er verstand die Kunst, seine eigenen Erlebnisse und das Erleben anderer zu deuten, im kleinen Geschehen der Dorf- und Hausgeschichten Spuren Gottes zu sehen – «eben so, wie's in meiner Bibli steht».

Wieder blaute und sonnte ein warmer Herbsttag über das Dörfchen. Hidschi und ich waren vor dem Haus gesessen und hatten geplaudert, da legte er auf einmal seine breite Hand auf meine Achsel, sah mich aus seinen stahlblauen Augen tief und ernst an: «Herr Pfarrer, es ist im Menschenleben wie bei meinen Immi (Bienen). Ich stellte ihnen im Frühling die Rähmli in den Kasten, bauen müssen sie selber. Es ist mir, Gott gebe und bestimme jedem Menschen seinen Lebensrahmen, ausfüllen muss ihn der Mensch selber. Das Rähmli zeigt den Immi, wo sie anfangen sollen und aufhören müssen. Die Rähmli aber können sie nicht selber machen.»

Wenige Jahre später fiel Hidschis Lebensrähmli zusammen. Aber was in demselben aufgeleuchtet und gelebt, dem bewahre ich mein Lebtag ein dankbar Gedenken. –

## Abschiedspredigt von Tommaso Francesco Semadeni, Pfarrer, gehalten in Serneus am 6. Oktober 1901

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

1 Joh. IV. 7

Meine Zuhörer!

Seltsam bewegt und aufgeregt bin ich vor bald drei Jahren zum ersten Mal an dieser Gott geweihten Stätte gestanden, um mich Euch als Euern künftigen Pfarrer, Seelsorger, Lehrer und Freund vorzustellen, um Euch Rechenschaft zu geben über den Weg, den ich zu gehen beabsichtigte, über den Leitstern, nach dem ich meine Fahrt richten, über das Ziel, das ich erreichen wollte, um Euch Auskunft zu erteilen über die Art und Weise, wie ich mein Amt zu verwalten hoffte, um Euch die Waffen vorzuzeigen, mit denen ich zu kämpfen, den Grund zu erweisen, auf dem ich zu bauen wünschte.

Bewegt, die Brust von mannigfachen Gefühlen umstürmt und umwogt, bin ich auch heute auf diese Kanzel gestiegen um von Euch Abschied zu nehmen, um zum letzten Mal unter Euch die christlichen Wahrheiten zu verkünden, für die weltüberwindende, seligmachende Kraft des Evangeliums zu zeugen.

Nur ungerne und den Verhältnissen gehorchend verlasse ich diese Kirchgemeinde, die mir lieb geworden ist als die erste in der mir zu wirken gegeben ward. Allerdings nur mit Furcht und Zittern und erst nach reifer langer Überlegung hatte ich mich seiner Zeit entschlossen, dem Rufe dieser Kirchgemeinde Folge zu leisten; mit Herzklopfen und Bangigkeit bin ich damals an meine neue Arbeit, an meine verantwortungsreiche, verantwortungsvolle Aufgabe herangetreten.

Der Hochschule soeben entwachsen, aus der Hand der Lehrer kaum entlassen, sollte ich nicht nur selber selbständig werden, sondern auch andere zur christlichen Selbständigkeit, Freiheit und Mündigkeit hinführen, sollte andern den Weg zeigen, den ich gegangen war um zu einer eigenen freien, frohen und festen religiösen Ueberzeugung zu gelangen, sollte auf dem Felde der Arbeit den Beweis liefern für die Aufrichtigkeit und Redlichkeit meines Forschens, Suchens und Strebens, sollte aussäen was ich während einer langen Vorbereitungs- und Ausbildungszeit eingeerntet und eingesammelt hatte.

Zu diesen natürlichen Bedenken, die an jeden jungen Mann herantreten, an den zum ersten Mal der Ruf des Herrn ergeht: Wen soll ich senden? – die an jeden her-

antreten, der vor einer wichtigen Entscheidung steht, der im Begriffe ist, sich einen Beruf zu wählen – kamen noch andere Bedenken mehr persönlicher, aber nichtsdestoweniger wichtiger, schwerwiegender Art hinzu.

Als ein Unbekannter unter mir vollständig Unbekanntem sollte ich meine Wirksamkeit beginnen. Die Verhältnisse, die meiner warteten, die Anschauungen, Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten dieser mir anvertrauten Gemeinde, ja selbst ihre Arbeit und Lebensweise waren mir zum Teil vollständig fremd und neu, zum Teil sogar unverständlich und rätselhaft. Ja selbst die Sprache, dieses mächtigste Offenbarungsmittel der inneren Eigenart und Denkweise eines Volkes, war nicht die meinige, nicht diejenige, die mein Ohr zuerst vernommen, die meine Lippen zuerst gestammelt. Dazu kam noch das Gefühl auch theologisch, auch auf der Kanzel und in der Schule eine andere Sprache zu reden, ja reden zu müssen, als die bis dahin hier gehörte, das Gefühl, einer anderen theologischen Richtung anzugehören als der bisher hier vertretenen.

Wenn ich dennoch alle Bedenken überwand, die Angst und die Furcht, die mich fast gezwungen hätten Euere damalige ehrenvolle Berufung auszuschlagen und abzulehnen, so geschah es nicht bauend auf eigene Klugheit und Weisheit, wohl aber im Vertrauen auf Gott, der die Seinen nicht verlässt, und der es dem Aufrichtigen gelingen lässt, und in der Überzeugung, dass ich wenn auch in veränderter Form, doch das Evangelium verkündete, das die Welt überwunden hat, die alte seligmachende Wahrheit, aber in einer für die neue Zeit und für die neuen Verhältnisse passenderen Form. Weil ich überzeugt war, dass es nicht auf den Buchstaben ankommt, sondern auf den Geist, nicht auf die Sprache Canaans, sondern auf die eigene Überzeugung, nicht auf den äussern hörbaren Laut einer Sprache, wohl aber auf das Herz, das sie hervortreibt, auf die Überzeugung, die sie dictiert, weil ich wusste, dass es eine Sprache giebt, die jedermann versteht, die Sprache des Geistes und der Liebe, und weil ich mich zugleich trotz äusserer Form und Gestaltungsverschiedenheit der Anschauungen dennoch in geistiger Uebereinstimmung wusste mit meinen Vorgängern, mir bewusst war mit ihnen auf den gleichen Grund weiter zu bauen, der allein ewig feststehen soll, der allen Wechsel der Meinungen und Anschauungen überdauern wird auf den Geist und die Liebe Christi, deswegen bin ich munter und froh an die Arbeit gegangen.

Ich habe zwar oft anders gepredigt und geredet, als Ihr es zu hören gewohnt waret, manche unbrauchbar gewordene Vorstellung niedrigerissen, oft da Kritik geübt, wo Ihr rückhaltlos geglaubt. Allein es geschah nicht aus Lust zum Zerstören, sondern um Raum zu schaffen für den neuen Bau, nicht aus Liebe zur Kritik, sondern um der Wahrheit den Weg zu bahnen, nicht um Zweifel in Eurer Brust zu erregen und wachzurufen, sondern um Euch zu einer eigenen festen, sturmerprobten und unglückgefeiten religiösen Überzeugung zu verhelfen, zu einer Überzeu-

gung, die, weil sie eine persönliche, eine ureigene ist, die da festgewurzelt in den Tiefen der Brust, nicht wankt und stürzt wenn die verschiedenen Anschauungen und Meinungen aneinander geraten, sondern den Stürmen trotz und wie die Wettertanne, die unsere Bergwälder ziert und schirmt, im Sturme sich erprobt und kräftigt, so in der Not des Lebens sich bewährt und das Leben verklärt und des Todes lacht, eine Ueberzeugung, die nicht an den Buchstaben klebt, die das ganze Leben umzuwandeln, zu reinigen, zu läutern, zu vergeistigen vermag, und die wie der Baum, der seine Wurzelfasern in einen gefundenen Boden senkt und in reine Fluten taucht, auch gesunde und reine Früchte hervorbringt. Mit einem Wort die Religion und das Leben mit seinen mannigfachen Aufgaben zu versöhnen und in Einklang zu bringen, die Religion zu pflegen, die die Sittlichkeit zur Tochter hat, den Glauben zu wecken, der das Leben verklärt, der die Welt nicht flieht und sie sich unterwirft, statt sich von ihr knechten zu lassen, und endlich die Hoffnung und die Sehnsucht der Menschen mit ihren irdischen Pflichten und Aufgaben zu versöhnen, das war mein Ziel, mein Bestreben. Wie weit mir das mit meiner schwachen ungeübten, oft lässig werdenden Kraft gelungen ist, darüber soll Gott der Herr urteilen, der die ausgestreuten Saaten wachsen lässt und von dem allein das Gedeihen und das Leben kommt.

Zu der traurigen und wehmütigen Stimmung, die der Abschied hervorgerufen, kommt heute noch eine frohe Dankesstimmung hinzu.

Dank zuerst dem Herrn, dem Geber aller guten Gaben, für alle die Segnungen, die er mir während meines hiesigen Aufenthaltes hat zuteil werden lassen, vor allem für das herrliche Stück Land, für das schöne Thal, wohin er meine Schritte gelenkt. Gedenken werde ich deiner du schönes Thal, du Sinnbild meines Bündnerlandes, reich an Abwechslungen, an Farben und Tinten, das eisgepanzerte firnumhüllte Berge schweigend bewachen, das blühende Matten, grüne üppige Wälder schützen und bekleiden, klare Bäche durchfurchen und umsäumen.

Dank dem Herrn auch für die vielen Freunde, die er mich hier hat finden lassen, für die vielen Anregungen und Belehrungen, für die geistige, religiöse und vaterländische Förderung, die ich hier erfahren.

Dank der Gemeinde, die mich freundlich aufnahm und mir herzlich entgegenkam, die mit Geduld, mit dem was ich that, vorlieb genommen, die mit Nachsicht meine Schwachheiten und Fehler ertrug und beurteilte und mehr auf das Wollen als auf das Vollbringen sah, und die auch da, wo meine Stimme scharf und schneidend und strafend klang, sich nicht erbittern liess, die Liebe aber herausspürte und fühlte, die nur um zu helfen, um zu bessern, um emporzuheben das scharfe Wort mir auf die Lippen drängte.

Wenn ich mich dennoch nach viel Zaudern entschloss diese Gemeinde zu verlassen und dem Rufe einer andern Gehör zu leisten, so geschah es nicht aus

Undankbarkeit gegen diese Gemeinde. Eitelkeit, Gewinnsucht oder Ruhmesgier haben mich nicht veranlasst, meine bisherige Stellung aufzugeben, wohl aber und allein die Pflicht meiner Muttersprache gegenüber und einer Gemeinde, die mir durch Verwandtschaft und Abstammung nahe steht und der ungünstige Verhältnisse und der gegenwärtige Mangel an Pfarrern und vorzugsweise an solchen, die den italienischen Thalschaften Graubündens entstammen, die Anstellung eines ihrer Sprache kundigen Seelsorgers erschweren. Ein anderer, und wie ich hoffe ein besserer als ich, wird diese mir lieb gewordene Stätte einnehmen und unter Euch des heiligen Amtes walten.

In einem solchen Augenblick des Scheidens ist es meinem Herzen Bedürfnis noch einmal ein Wort der Wahrheit und der Liebe an Euch zu richten, das Wort das zu lesen ist:

#### 1 Joh. IV. 7

Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott.

Als ich hieher kam und zum ersten Mal das Wort des Lebens an Euch richtete, Euch verkündete und Euch gewissermassen mein christliches Glaubensbekenntnis ablegte, da lag meiner Rede das Wort der Schrift zu Grunde: Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse und hätte allen Glauben, also dass ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gebe und liesse meinen Leib verbrennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. (1 Cor. 13, 1-3.) Damals habe ich die Liebe hingestellt als die Grundlage, als die Seele, als den Kern des Christentums.

Heute, wo es gilt Abschied zu nehmen und alles Glück und allen Segen vom Himmel auf diese Gemeinde herabzuflehen, was kann ich Euch besseres, wertvolleres, kostbareres als Gold und Silber wünschen, als dass der Geist Christi, als dass die Liebe unter Euch wohne.

Glück will ich Euch wünschen. Reichtum, Macht, materielles Wohlergehen, Arbeitslust und Arbeitskraft kann ich Euch wünschen. Gewiss nicht zu verachtende Güter. Allein das Glück wird damit kaum verbunden sein. Auf das Erwerben, auf das Gewinnen ist unsere Zeit angelegt. Das Streben der Gegenwart ist die Naturkräfte unterthan zu machen, den Zwecken des Menschen in einer Ausdehnung, mit einer Gewalt und Schnelligkeit, wie sie bis dahin unglaublich erschienen. Alles wendet sich der Natur zu, sie zu erkennen, ihre Gesetze zu erlauschen, ihre verborgenen Schätze zu entdecken, sie auszubeuten und zuzubereiten,

durch kunstfertige Hand oder Maschinen Kraft. Die Erzeugnisse selbst werden vielfältigt, der Verkehr erweitert, die Räume mit Windeseile durchschnitten, die Zeit ausgekauft, die Thätigkeit gesteigert mit massloser Hast und Anstrengung. Unendlich ist das Drängen und Ringen und Wagen um zu geniessen, um das flüchtige Glück an seinen Wagen zu fesseln. Allein das Glück will sich nicht einstellen. Wer die Zeichen der Zeit auch nur einigermassen zu deuten vermag, der wird die Erfahrung gemacht haben, dass ein Sehnen, ein Streben, ein Hoffen nach Glück, nach unvergänglichem wahren Glück durch die Menschheit geht, ein Sehnen, ein Rufen nach jenen Glücksgütern, die alle Culturschätze und Culturfortschritte nicht zu geben vermögen. Mit dem Zunehmen des Reichtums nämlich und der Erwerbsfähigkeit nimmt auch das Verlangen nach mehr immer zu, und auf der andern Seite wächst die Unzufriedenheit bei den besitzlosen Klassen. Mit dem sich Steigern der Gewinnmöglichkeit steigert sich auch die Genussbegierde, und Befriedigung will sich nicht einstellen. Und doch das Menschenherz verlangt nach einer solchen, bedarf einer solchen und verlangt nach Glück, nach unzerstörbarem Glück. Und ein solches kann ihm nur werden durch die Religion des Geistes, des Geistes, der die Herrschaft hat über das Fleisch und es heiligt in seinem Dienste, des Geistes, der die Welt durchdringt von innen her, des Geistes, welcher von Gott stammt und zum Menschen dringt. Und dieser Geist fasst die ganze Fülle seines Wesens in einem zusammen: in der Liebe. Wo die Liebe wohnt da wohnt das Glück, denn wo sie thront, da ist der Geist des Herrn in seiner ganzen Fülle, und wo der Geist des Herrn ist, da ist die Freiheit und Gott. Die Liebe ist, die alles zusammenhält, die alles zusammenfasst, alles verbindet und umschlingt. Sie ist das Grundgesetz der Welt, der körperlichen wie der geistigen Welt, die die Welt in ihrem Innersten zusammenhält, und wie der Apostel sagt ist sie das Band der Vollkommenheit. Sie ist die geheimnisvolle, überall hindurchdringende Lebenskraft, die Kraft, die alle Teile zu einem lebendigen Ganzen, die die Atome zusammenführt, die alle Gemeinschaft der Menschen gründet und erhält. Sie ist die Seele erwärmt in dem kalten Hauch der Zeit, sie die das Leben weckt und verklärt und einen rosigen Schimmer auch über das Leiden ausbreitet und ihm den Stachel nimmt.

Diese Liebe, die aus himmlischen Quellen stammt, einem göttlichen Born entspringt, die wünsche ich Euch, den Einzelnen und der Gemeinde. Möge sie in Eure Herzen ziehen als ein Geist der Ergebung, der Zuversicht und der Hoffnung und mit ihrer reinen Glut all das Gemeine, das Niedrige, das Unedle, das Böse in Euch versengen und mit ihrem warmen Hauch das kalte starre Eis der Selbstsucht, der Engherzigkeit und Unduldsamkeit zum Schmelzen bringen, mit ihrem reinen Licht Eueren Lebenspfad erhellen, auf dass in allem was Euch geschieht Ihr die Hand erkennt Eures himmlischen Vaters und sein mitfühlendes Herz schlagen hört und

versöhnt mit Euerem Gott, mit Euerem Schicksal und mit Euch selbst getrost und froh durch das Leben wandert und ruhig eingehet in das Vaterhaus. Möge die Liebe als ein Geist des Vertrauens, des Friedens, der Geduld und der frohen Entsagung, als ein Geist der Arbeit, der treuen Pflichterfüllung Euere Familien durchdringen, auf dass die Familie zum Vorhof werde des Heiligtums, zu einem sicheren Hafen und einer trauten Zufluchtsstätte wenn es draussen auf dem Meere des Lebens stürmt und wetterleuchtet, zu einer Heilstätte für die Wunden die der Kampf ums Dasein geschlagen, auf dass die Familie zum gesunden Boden werde, aus dem die Wurzeln unserer Kraft ihre Nahrung saugen.

Möge die Liebe den Verkehr der Eltern mit den Kindern durchdringen als ein Geist der Sanftmut, der Lindigkeit und Freundlichkeit, als ein Geist des Gehorsams und des Vertrauens. In ihr liegt das Geheimnis der Erziehung.

Möge die Liebe auch Euer gemeinschaftliches kirchliches und bürgerliches Leben weihen und durchwehen als Treue den Freunden gegenüber, als Langmut mit den Schwachen, als Zuverlässigkeit, Offenheit und Redlichkeit im Handel und Verkehr, als Achtung vor dem Rechte, als Duldsamkeit, die jede fremde ehrliche Meinung anerkennt und achtet. Die Liebe soll das Grundgesetz aller menschlichen Gesellschaft sein, alle Einrichtungen, Gesetze und Anstalten können sie nicht entbehrlich machen. Wo sie fehlt, da stellt sich ein kalter Hauch ein, der alle zarten Knospen vergiftet, alle Blüten zerstört, da stellt sich Misstrauen ein und kalte Selbstsucht und schnöde Gewinnsucht, da wird Aufruhr gepredigt und Gewaltthat ausgeübt, Wind gesäet und Sturm geerntet. Zwar seid Ihr in Euerer abgelegenen Gemeinde von der sozialen Bewegung nicht so stark berührt worden und die soziale Frage, die hat Euch nicht so sehr aufgeregt, Vollständig unberührt werdet auch Ihr nicht bleiben können. Da wird man Euch manche Mittel zur Lösung derselben anpreisen. Glaubt es mir, alle zusammen werden nichts ausrichten können, wenn die Liebe nicht mit ihnen im Bunde. Zwar wird auch sie den Kampf ums Dasein, den Kampf ums Leben, den Gottgewollten, nicht aufheben und entbehrlich machen können. Wo sie aber ihre Fittiche schützend ausgebreitet hat, als ein Geist der Gerechtigkeit, die in jedem Menschen ein Kind Gottes sieht und einen Bruder, da wird dem Kampf der bittere Stachel genommen, aus dem blutigen hasserfüllten Streit wird ein friedlicher Wettstreit.

Liebe habe ich Euch gewünscht, aber die Liebe, die mit der Wahrheit sich paart. Jene Liebe möchte ich Euch wünschen, die ein freies Manneswort zu sagen und zu hören vermag, jene Liebe, die fremde Meinungen, anderen Glauben und anders geartete Überzeugungen achtet und anerkennt, die aber auch den eigenen Glauben nicht verleugnet, die einmal erkannte Wahrheit, die eigene Ueberzeugung nicht preisgibt. Liebe möchte ich Euch wünschen, die das

Böse hasst und den Menschen verzeiht, die zu vergeben, zu verzeihen, zu dulden vermag, die aber strafen kann, die das Böse schonungslos aufdeckt und das Gemeine verfolgt, die Selbstsucht unerbittlich bekämpft.

Und nun zum Schlusse. Noch einmal herzlichen Dank für alles das was Ihr mir und den Meinen Gutes gethan, für Euere Nachsicht und Geduld. Habe ich irgendwo und irgendwann aus Übereilung oder aus Schwachheit und Unkenntnis gefehlt, dann vergebt es mir.

Gott der Allmächtige, der Herr der Kirche, segne meine Arbeit und segne auch die meines Nachfolgers. Er segne, schütze und schirme Euch und leere das Füllhorn seiner geistigen Gaben über Euch aus.

Und nun Gott befohlen. Ich kann Euch wahrlich beim Abschied nichts besseres geben als den dreifachen Wunsch des Apostels Joh. an seinen Freund:

Meine Lieben, ich wünsche Euch in allen Stücken, dass es Euch wohl gehe und Ihr gesund seid, wie es denn Eurer Seele wohl ergehe. 3. Joh. 2.

Amen.

# Schöne Haussprüche

## Einleitende Gedanken

Die Siedlung Serneus schaut nach Norden. Sie erfuhr nach dem Brand von 1741 in verhältnismässig jüngerer Vergangenheit zum guten Teil einen Wiederaufbau und liegt bis heute abseits von jedem Durchgangsverkehr. In den letzten Jahrzehnten wurden erfreulicherweise etliche Haussprüche durch fachgerecht getätigte Auffrischung wieder schön zur Geltung gebracht. Diesen Umständen verdanken wir die Bewahrung vieler Sprüche an Häusern, in Stuben und an Gegenständen.

Wie das ganze Dorfbild, ist auch der hiesige Inschriftenbestand ziemlich einheitlich ausgeführt, nämlich ohne weisses Band flach gekerbt. *Ich sage sicher nicht zuviel, wenn ich diese Haussprüche als die schönste Zier des Prättigauer Hauses bezeichne*, äusserte sich seinerzeit Dekan Truog. In der Tat bringen Haussprüche dem geduldigen Betrachter das Empfinden und Denken, den Glauben und die Hoffnung einstiger Hausbewohner eindrücklich liebevoll nahe. Sie repräsentieren einen wichtigen Teil kulturellen und religiösen Ausdrucks der Volkseinstellung im Tal aus einer Zeit, in welcher beträchtlich weniger Informationsquellen flossen als heutzutage.

So spricht der grosse Brand noch aus recht düsteren Inschriften. Vom Wiederaufbau der 29 Häuser zeugen viele Sprüche. Nur drei davon wünschen jedoch einfach Gottes Bewahrung vor einem neuen Brand. Häufiger findet sich die Verwerfung des flüchtigen, jammervollen und sündigen Lebens und das Ersehnen nach dem Frieden der himmlischen Heimat. Wir begegnen Schilderungen des Opfertodes Christi, des jüngsten Gerichtes, des Himmels und der Hölle, die dem Menschen vor Augen geführt werden. Offenbar war jene Katastrophe in Serneus stärker als in anderen Dörfern als göttliches Mahnmal, ja als Gericht aufgefasst worden. Der Prättigauer Hausspruchsammler Robert Rüegg hat die Frage aufgeworfen, ob diese Sicht der Dinge vielleicht durch das Vorbeiziehen eines Kometen im Jahre 1742 gefördert worden war? Jedenfalls deuten mehrere Sprüche jene fatale Heimsuchung in inniger Weise als Aufruf zur Busse, also zur Umkehr und zur Neuorientierung des Lebens.

Das bunte Spruchbild ist vermischt durch die verschiedensten Gattungen wie Mitteilungen, Bekenntnisse, Mahnungen, Wünsche und Glückwünsche, sowie Lebensweisheiten. Zur Schlichtheit des Dorfes passt der unseres Wissens nur hierzuorten nachgewiesene Vers: *Mir genügt, wie Gott es fügt*.

Zahlreiche Sprüche zeigen in rührender Weise von der irdischen Wohnung weg zur himmlischen Wohnung, von der diesseitigen Bürgerschaft zur jenseitigen

Bürgerschaft, von der vergänglichen Stätte zur bleibenden Statt, vom zeitlichen Haus zum ewigen Vaterhaus im Himmel. Das Dasein erscheint als kurzer Augenblick, der Einzelne als fremder Gast auf Erden, die menschliche Gemeinschaft als wanderndes Gottesvolk. Dieses Empfinden kommt aufs Tiefste auch im Abendmahl zum Ausdruck, das im Serneuser Gotteshaus auf calvinistische Art wandelnd gefeiert wird: Das Volk des Aufbruchs, welches der Wegzehrung von Brot und Wein Christi zur Erreichung seines hohen, verheissenen Zieles bedarf. Wer wollte angesichts solch schöner Aussichten nicht immer wieder aufs Neue die Aufrufe dieser Zusprüche beherzigen?

Die folgenden Sprüche und Verse sind der Sammlung «Hausprüche und Volkskultur» von Robert Rüegg entnommen und mit Quellenverweisen ergänzt worden.

## Inschriften auf Gegenständen und überlieferte Texte

1671 *Truhe, Innerdorf 72, Mätteli*

Ich biten Got ohn alla Spot  
das er mier halfe  
hie und dort

1671 *Truhe, Innerdorf 72, «Mätteli»*

Har ruckt die Zeit  
Dan kompt der Tot  
Darum o Mensch  
Halt  
Dein Gebot

1763

Gottes Fügen  
mein Vergnügen.  
// Maria Fuchsin //

1763

Mir genügt,  
wie Gott es fügt.

Um 1850

So lass die Winde stürmen  
auf des Lebens Bahn

Ob die Wogen thürmen  
gegen deinen Kahn,  
Schiffe ruhig weiter,  
wenn der Mast auch bricht,  
Gott ist dein Begleiter,  
er verlässt dich nicht.  
// Kath. Heldstab //

*Um 1850*

Verachte nicht mich und die Meinen  
Betracht zuerst dich und die Deinen  
Und wenn Du findest ohne Mängel dich  
Alsdann komm und verachte mich.

*1895 Truhe, Gasthaus Gotschna*

Wan Gott nit Gibt Sein gnad Und gunst  
So ist Alles Vergebens Und umbsunst  
Amen  
// 18 Margaretha Gadiant 95 //

*1948 Über Türe von Schrank, Mezzaselva 136*

In Glückseligkeit vergiss Gottes Deines Herren nicht

*1949 Kuhglocke, Grosshus (Frl. Betti Florin)*

An Gottes Segen  
ist alles gelegen

*1965 Truhen, Buffet von Heinz Roffler*

Wann Gott Nit gibt Sein Gnad und Gunst  
So ist Alles Vergebens und Umsonst  
Amen

## **Inschriften in Stuben und Kammern**

*1619 Friesbrett in Stube, Mezzaselva 133, «Bödeli»*

CHRISTUS IST MIN LÄBEN STÄRBEN IST MIN GEWIN  
// LVDTWIG MANLEDT //

Quelle: Philipperbrief 1,21

1699 *Friesbrett oberer Gang Türrahmen, Mezzaselva 140, «Ober Höfji»*

WAN GOT WIL SO IST MEIN ZIL

// C LM HLM //

(LM bedeutet hier: Lemm Marugg)

1699 *Türrahmen obere Nebenkammer, Mezzaselva 140, «Ober Höfji»*

GOT BEHUET DEN INGANG UND USGANG

Quelle: nach Psalm 121,8a

1712 *Friesbrett in der Stube, Mezzaselva 169 (Walki, Joh. Burga Florin)*

Wär Got vertrut

hat wol gebut

im Himmel und auf Ärdn

// 17 MH F HC ZF GN 12 //

1746 *Über Türe, Pfarrhaus*

Mit Jesu mein

geh' ich hinein.

1746 *Über Türe, Pfarrhaus*

Wer Einkombt mit Falschheit

Dem gib ich Gleich Abscheit

1778 *Fenster- und Türfries der Stube, Platz 61*

O Gott gib Mir

Was gfallet Dir,

Das ich Nur Könne Leben,

Zu deiner Ehr

Darbey mich Lehr

stets nach Dem himmel streben

// Casper Florin. Elsbeth Bärtschy. //

1778 *Fensterfries der östlichen Stube, Platz 61*

In Glückseeligkeit Vergiss Gott Deines Herren nicht,

in Trübsaal Auch VerZage nicht.

// Christen Florin. Andreas Florin Torathe Floriny //

Um 1790 *über Stubenfenster, Pfarrhaus 58*

Wie durch die Fenster ein, die Sonn gibt Licht und Schein.

So lass, Herr, Unsre Seel durch dich erleuchtet sein.

1805 Fenster- und Türfries der Stube, Platz 63

Lasst uns Gott für Kreuz und Leid,  
Auch wie für das Gute danken.  
Dan er setzt, zu aller Zeit,  
Auch der Trübsal ihre Schrancken.  
Lust und Last kehrt bey uns ein,  
Beides muss uns seelig seyn.

// Peter Florin. Margreth Gruberin //

Quellen: nach Epheserbrief 5,20; Römerbrief 8,28; 2. Korintherbrief 4,17a

Um 1806 Türfries Stube, Platz 63

Laus Deo Semper (Lobe Gott jederzeit)  
Quelle: nach Hebräerbrief 13,15

1809 Fenster- und Türfries, Unterdorf 25

Jesu mein Hort, / samt deinem Wort:  
Thu hier zu Gast ein kehren Und Heil beschehr,  
Glaub, Tugend mehr,  
Zu deinen hohen Ehren,  
So lang wir hier  
haben Quartier  
Treib sünd und Unglück Fehren

// Jacob Heldstab Christian Heldstab Barbla Minschin //

1824 Fensterfries Stube, Mezzaselva 140, «Ober Höffi»

Ach' segne Jesu meinen Stand  
und alle meine Thaten,  
las alles unter deiner Hand  
u aufsicht wohl gerathen  
Quelle: Lied von Ch. L. Ebeling (1678-1742)

1824 Fensterfries der Stube. Elternnamen über der Stubentür. Rahmen Kammertür zweier Basen (wovon die eine Tochter des Pfarrers Andr. Michel Gujan), Mezzaselva 140, «Ober Höffi»

Meinen ausgang segne Gott  
meinen eingang gleicher masen,  
segne Herr mein täglich Brod,  
segne Herr mein thun und lassen,  
und nach dieser lebens Zeit,

führe uns zur Himmels Freud,  
der Herr erhöere unser bitt', flehen, amen  
18 Christian Florin Anna Lem Marrugg 24  
Magdalena Michel Guyan. Magdalena Florin  
Quelle: Lied von Hartmann Schenk, 1634-1681 (Nun gottlob, es ist vollbracht)

1825 *Maiensäss Rupp*  
Mein Gott, gib mir  
Was gefallet Dir.

## Hausprüche an den Hauswänden

1674 *Giebelwand, Oberdorf 35*  
Wier Menschen buwend Hüscher fest  
und Sind Darin nur frömdi Gäst  
und Wo Wier Ewig Solten sein  
da trachten wir gar wenig Hin  
// 16 CN PN 74 //

1676 *Giebelwand, Mezzaselva 133 Bödeli*  
Die Zit Ist Kurz Darnach Holt Dich Got ...  
Da maensch kombt Zuo Vil an thag  
// 1676 // LM UM //  
(LM für Ludwig Manledt)  
Quelle: Anfang nach 1. Korintherbrief 7,29

1676 *Giebelwand, Mezzaselva 133, «Bödeli»*  
Solo Dio Gloria

1696 *Giebelwand, Oberdorf 32*  
O Mensch Dass Jüngst Gericht Betracht  
Den Tod Zu Gleich nim Auch in Acht  
Des Himmels Freud Und Herlichkeit  
der Höllen Qual in Ewigkeit  
// Hans Rüedij Jacob Rüedi Elsa Ü Rüedi //

1699 *Giebelwand, Mezzaselva 139, «Unter Höffi»*  
O Mensch das Jüngst Gericht Betracht  
dein Tod Zugleich Nim Auch inacht,

Des Himels Freüd Und Herrlichkeit,  
Der Höllen Qual in Ewigkeit.  
// Otti Malet Jann Malet //

*Um 1730 Giebelwand, Mezzaselva 130*  
Ach Höchster Gott Verleihe Mir  
Dass ich Nur Dich Begehre  
Und Dass Ich Christlich Für und Für  
Durch Dich Mich Neü gebähre  
Dass ich Dein Kind  
Dich such und Find.  
Mich O Herr Gott gewähre  
// Anthoni Jann Gretha Jann Georg Jann //  
Quelle: Lied von Johann Rist, 1607-1667

*1742 Giebelwand, Innerdorf 74*  
Dis Neuwe Haus O, Gott Bewahr,  
Vor Irthum Brunst Und Kriegs Gefahr.  
// Christen Margadant. Peter M : 1742 //

*1742 Giebelwand, Oberdorf 47*  
Von Disem Haus Mein Gott Krieg All Unglück Seye Fehr  
// Jann Marugg Zya Donawe 1742 //

*1742 Schlatter 1910*  
Im Namen Gottes thu ich bauwen,  
Demselben will ich meine Sach vertrauen,  
Derselbige soll mich bewahren  
Vor Für, Krieg und allen Gefahren.

*1743 Giebelwand, Büнди (Türmj-Hüschi), jetzt Walki 160 A*  
O Gott Behüt Dis Haus und Hof  
Vor Krieg Fewr Best Und Andre Not,  
Und Dis Hauses Batron und Fürst  
Sei unser Heiland Jesus Christ  
// an Jakob M G 1743 //

1743 *Giebelwand, Oberdorf 31*

Die Unschuld Christe und sein Todt,  
Die sterblichkeit Der Zeiten noht,  
Die tück Der Welt, der Höllen Qual,  
Die Seligkeit, vergiss Niemal.  
// Anderiss Flurin, Heintz Flurin. //

1743 *Giebelwand, Oberdorf 29*

Solo Deo Gloria

1743 *Giebelwand, Oberdorf 49, «Post»*

O Mensch dass Jüngst gericht Betracht,  
Den todt Zugleich nim Auchinacht,  
des Himmels Freüt und Herrlichkeit,  
Der höllen Qual in Ewigkeit.  
// Anna Rüede Elsa Garbalde //

1743 *Giebelwand, Platz 61*

Dis Haus O, grosser Gott,  
Aus gnaden Wollst behüten,  
Vor brunst Und diebenrott  
Vor Pest und Kriegeswüten,  
Krön es mit Segen vil,  
Und lass uns Wohl betrachten  
Das wir Als frömde Gest,  
darin Nur übernachten  
Und immer Reisen fort,  
Durch Jahmerfolles Leben,  
Bis Uns in Zion dort,  
Ein Statt Zur Ruob wird Geben,  
Da wir Als Bürger Dan  
ewig Ausruhen Werden,  
Befreit am End der Reis,  
Von Sünd und last Der Erden  
// Jann Marrugg, Baschli Marrugg, Christian Marrugg //  
Quelle: nach Hebräerbrief 11,13-16 und 13,14

1743 *Giebelwand, Platz 61, Haus Florin*

Weil alles Eytel ist  
Und flüchtig Hier auf erden,  
Da immer Etwas brist,  
Such ich ein Erb zu Werden,  
mit Jesu Gottes sohn,  
im Himmels vatterlandt,  
Der güter Freüd und wohn,  
Von ewigem Bestandt.

Anmerkung: «brist» bedeutet «fehlt», und mit «wohn» ist hier «Wonne» gemeint.

Quelle: nach 1. Petrusbrief 1,4

1743 *Giebelwand, Innerdorf 69*

Ein Bilger Hie Auf Erd ich Bin  
Bey Jesu sein ist Mein Gewinn  
Hier bin Ich nur ein Sündenknecht  
Im Himmel ist mein Burgerrecht

// Jochem Wäber Jacob Mooser //

Quellen: nach Psalm 39,13c und Philipperbrief 3,20a

1743 *Giebelwand, Unterdorf 25*

Füll O Gott mit Himmelsegen  
Mir die Wohnung hie auf Erd  
Führe mich Auf Deinen Wegen  
Das ich Himmels Bürger Werd.

// Hans Minsch. Christen Minsch //

1743 *Giebelwand, Oberdorf 29*

Jesu Dein verdienst Und tugend,  
Tilg die Sünden Meiner Jugend,  
Lass mich in Gottseligkeit,  
Einig haben meine Freüd.

// Hans Flurin Anderiss Flurin //

1743 *Giebelwand, Platz 64*

Nimst Wahr Mein Fründ  
Welt Todt und sünd  
Greüel und Sodoms Zeiten  
Solst Dich Dann nicht

Zum Jüngstgericht  
und Sterben Früh ber(e)iten?  
// Hans Jann Christen Jann //  
Quelle: nach 1. Mose 19

1744 *Giebelwand, Unterdorf 52*  
Wer Nur Den Lieben Gott Läst Waltten  
Und Hofet Auff in Alle Zeit  
den Wird Er Wunderlich er Halten in aller noth Und Trurigkeit  
wer nur dem aller Höchsten Truwt  
(*der hat auf keinen Sand gebuwt*)  
// Chasper Jann Petter Jann //  
Quelle: Lied von Georg Neumark (1621-1681)

1744 *Giebelwand, Oberdorf 48*  
O Mensch Dass Jüngst Gericht Betracht  
Den Tod Zugleich Nim Auch In acht  
Dess Himels Freüt und Herlichkeit,  
Der Höllen Qual in Ewigkeit.  
// Christen Rüdi Hans Rüe( )alentin Rüedi. //

1744 *Giebelwand, Unterdorf 26*  
Jesu Wohn in Disem Hauss,  
Weiche Nimmermehr Daraus,  
Wohn Mit Deiner Gnad Darin,  
Weil ich Sonst Verlassen Bin.  
// Hanss Janni Kilius Jann //

1754 *Giebelwand, Unterdorf 22*  
Gott sey Mein Theil,  
So ist mir Feil,  
Was Köstlich Scheind auff Erden  
Weil hier  
in Zeit, und Ewigkeit,  
Mir Bessers nicht kan Werden.  
// 17 Christian Grass 54 //  
Quelle: nach Matthäus 13,45-46

1763 *Giebelwand, Mezzaselva 112, Pagrüeg*

Dis Haus O Jesu fromm Nimm Dir Zur Wohnung ein,  
Vor unglück es bewahr, Las es Voll Segen seyn  
Und wo der Tod uns nicht Lenger Darin wil Leyden,  
las Uns Dann Seliglich Zum Himels Haus Heinscheiden.  
// peter Jo ( ) Jiosi Michel Joosi //

1767 *Giebelwand, Platz 54*

Hin geht Die Zeit,  
her Komt Der Tod  
Mensch Láb Rächt,  
Und Förchte Gott.  
// Steffen Casper Christeina Rüüdi //

1774 *Giebelwand, Oberdorf 37*

Gedenck stets an den Tag,  
Den niemand Meide mag  
Rede dass, was Gott gefelt, Leb Ohn alle Lasterschuld,  
Thuo Dein Amt mit Wachtsamkeit,  
Trag Dein Leiden mit Gedult.  
// Joss Minsch.1774 //

1775 *Giebelwand, Plandaluf 930 A*

Wer Gott Vertraut  
hatt Wol gebaut  
im Himmel und Auf Erden  
wer Sich verlast auff Jesum Christ  
dem soll (*der Himmel werden*).

1779 *Giebelwand, Unterdorf 27*

Wir bauen Häüser auf Mit Kosten Müh und Sorgen  
Da wir in kurtzer Zeit villeicht scho bis auf morgen  
Marschieren Bloss davon: Drum lass uns wol erwägen  
O Gott die kurtze Zeit Dar an das Heil gelegen  
Und suchen eine Statt wo Ewig man thut Wohnen  
von allem Unglück frey Geziert mit Lebens Kronen.  
// Christen Minsche Hans Minsch //  
Quelle: nach Hebräerbrief 13,14 und Jakobusbrief 1,12

1785 *Giebelwand, Oberdorf 36*

Bestendig Herr

Dis Haus ernehr,

Wend Unglück steür den Sünden,

Frid, Gnad in Zeit,

Dort Seligkeit

und Ruoehe lass uns finden.

// Christen Lem Marugg. Jann Lem Marugg //

1786 *Giebelwand, Platz 63*

Immanuel mit uns Herr Gott

Bewahr dis Haus unglük noht

Und wan wir Balte Ziehen aus

Schenk uns Herberg im Himmels Haus!

// Christia( ) ugg Peter Lem ( ) Marugg ( ) Marugg //

Über Kammertür:

// Christen L. Marugg Peter Lem Marugg Anna Nuttli 1752 //

Quellen: nach Matthäus 1,23b und 2. Korintherbrief 5,1c

1795 *Giebelwand, Oberdorf 30*

Christlich Leben, Seligsterben,

ist Die Gröste Kunst auf Erden.

Wer die selbe kann Erwerben

Wird Dort Ewig Selig Werden.

// Joss Lem Marugg Hans Lem Marugg //

1796 *Giebelwand, «Höhrongg»*

Mier genügt

wie es Gott füög.

// Anderis Rüöde Christen R //

1799 *Mühle, Pardisla 11*

Dem Höchsten Gott will ich vertrauen

In Krieges zeit dies Haus gebawen

Der Steh uns bey Woll früh und spat

Biss unser thun ein ende hat.

// Chasper Florin, Christian Florin, Andreas Florin. //

1799 *Giebelwand, Oberdorf 33*

O Mensch nicht Schlaf im Sündenschlam  
Das geher Tod Dich nicht Verdam  
und spahter Reü Zur Seelenruh  
Die Gnadenthür schon finde Zu.

// E.J. J.J. ... L.J. //

1807 *Giebelwand, Innerdorf 72, Mätteli*

Wir Verbleiben Hier Nicht Lange,  
Gehen Immer Aus und Ein  
unsre Wohnung ist Im Himmel  
Da Wir Sollen Ewig Sein.

// Hans Florin Christen Florin //

Quelle: nach Johannes 14,2a

1830 *Schlatter 1910*

Jesus wohn in meinem Haus,  
Weiche nimmermehr daraus,  
Wohn mit deiner Gnad darin,  
Weil ich sonst verlassen bin.

1834 *Giebelwand, Pardisla 10*

Hier auf dieser einsamen Stätte  
baue ich mir ein irdische Hütte  
O möge doch der Vater im Himel es geben  
das ich sie würdig bewohne zu einem besseren Leben.

// Heinz Florin Ana Catrina Lem Marug //

1838 *Giebelwand, Innere Pardisla*

Des Höchsten hand bewahre und behüte  
Dies Haus vor Schäden jeder Art,  
Er wende ab Durch seine grosse Güte  
Verheerende Fluthen und Feuersgefahr!

// Andreas Conzet Luzia Minsch Martin Conzet //

1840 *Giebelwand, Oberdorf 38*

O Gott bewahr uns dises Haus,  
vor Feuer und Unglück aller Art,  
und dieses Hauses Herr,

sei du mein Heiland Jesus Christ!

// Hans Hatz Heinz Florin Jakob Hatz Christian Hatz //

1841 *Giebelspruch, Restaurant Gotschna, Platz 60*

In Hoffnung und Vertrauen,

auf Gottes Güte, gütigkeit,

hab ich dies Haus gebauet,

für meine Lebenszeit.

An Christum will ich glauben,

die Liebe sei mein Theil,

so kan mir Niemand rauben, mein ewig glücklich Heil!

// Andreas Florin. Josias Florin. Kasper Florin. Christian Florin. Peter Florin. Johan

Luzius Florin. Andreas Florin. // // M. Christian Fluri ST //

Anmerkung: Andreas Florin ist der Vater der sechs Söhne.

1842 *Giebelwand, Usserdorf 14*

Wan ich dis haus verlasse

und der Welt entrissen würd

führ mich o Gott die Himelstrase

in die Ewige heimat hin!

// Peter Florin, Peter Florin, Kasbar Florin, Andreas Florin, Heinrich Florin //

Um 1850 Nr. 25 (Ev. Durch Wand Anbau verdeckt)

In allen meinen Taten

Lass ich den Höchsten rathen,

Der Alles kann und hat,

Er muss zu allen Dingen,

Solls andes wohl gelingen

Uns selber geben Kraft und That.

// Paul Grass //

Um 1850 *Spruch*

Dieses Haus hab ich erbaut,

Dabei allein auf Gott vertraut.

Menschenhülff war nicht dabei;

Denn keiner kam, des Hülff mir sei.

1852 *Giebelwand, Innerdorf 67*

Mein Glück auf das ich baue

ist Gottes (*Gnad und Heil*  
*Was ich ihm anvertraue*  
*es ist das beste Theil*  
*wird nimmermehr*) vergehen  
und meine Wohnung bestehen  
im Vaterhaus des Herrn!  
// Mstr. Christian Fluri 1852 //  
Quelle: nach Johannes 14,2a

1859 *Giebelwand, Mezzaselva 122, «Uf'm Boden»*  
Werden und vergehen ist das Loos alles Irdischen  
Allgütiger, lass seellig uns streben  
nach dem höheren Leben  
das ewig besteht  
Quelle: nach 1. Johannesbrief 2,17

1911 *Seitenwand, Unterdorf 21 (Eingeschindelt)*  
Ehre sei Gott in der Höhe  
und Frieden auf Erden  
und den Menschen ein Wohlgefallen.  
// Sim. Jegen //  
Quelle: Lukas 2,14

Um 1920 *Mezzaselva 136, Innenseite der Gaststübentüre (Hotel Mezzaselva)*  
Jenen soll die (Sonne) scheinen,  
die es treu von (Herz)en meinen,  
Jenen sei der (Mond) verdeckt,  
wo der Schelm im (Herzen) steckt!  
Anmerkung: Sonne und Mond als gelbes, Herz als rotes Bild

1929 *Platz 90, Ehemaliges Kinder-Erholungsheim*  
Begrüsse froh den Morgen,  
der Müh und Arbeit gibt,  
Es ist so schön zu Sorgen  
für Menschen die man liebt.

1929 *Platz 90, Ehemaliges Kinder-Erholungsheim*  
Willst du glücklich sein im Leben,  
Trage bei zu Anderer Glück,

Denn die Freude, die wir geben,  
Kehrt ins eigne Herz zurück.

*1929 Platz 80, Ehemaliges Kinder-Erholungsheim*

Sieh froh dem Kinde in die Augen,  
Damit Du fändest drin Dein Glück,  
Denn Kinderaugen ja nur taugen;  
O gieb sie Gott, auch Uns zurück!  
Quelle: nach Matthäus 18,3

*1933 Skihaus Schiefer*

Wenn Gott Du wolltest Dank für Alle Schönheit sagen  
Du fändest gar nicht Zeit, noch über Weh zu klagen.

*1938 und 1972 Sägerei, Walki 165 A*

WIR AHNEN WAS DIE TANNE KLAGT,  
WENN TIEF IM HOLZ DIE SÄGE NAGT

*1950 Schulhaus*

Es beruht alle Menschenweisheit auf der Kraft eines guten,  
der Wahrheit folgsamen Herzens.  
Die Bildung der Jugend zu diesem reinen Sinne der Einfach  
und Unschuld sei der Menschheit väterliche Sorge. (Pestalozzi)

*1966 Spruch vordere, Bauinschrift hintere Giebelwand, Walki 160 D*

Dort die schönen Alpenfirnen wo die Sehnsucht wird gestillt.  
Wo uns Hülfe ist beschieden Lieber Wanderer da ist Frieden.  
// Erbaut durch Christian und Anna Kasper Nigg, 1966 //

# Die 500-Jahr-Feier von 1979

## Ein idyllischer Tag

«Die würdige Feier zum 500-Jahr-Jubiläum der Kirche Serneus wurde zur Idylle», berichtete die Klosterser Zeitung in ihrer Ausgabe nach dem Reformationssonntag, dem 4. November 1979, und fuhr fort: «Ein wolkenloser, tiefblauer Himmel wölbte sich am Sonntagmorgen über das Tal. Im Kranz der verschneiten Berge zeigte sich die Landschaft in satten Herbstfarben. In dieser Pracht leuchtete die Jubilarin – innen und aussen von der Serneuser Jugend reich bekränzt – in den warmen Strahlen der Sonne auf ihrem Hügel, wie wenn sie sich der Feierlichkeit dieses Tages bewusst gewesen wäre.

Die Musikgesellschaft Serneus gab auf dem Dorfplatz mit ihren Klängen den Auftakt zur Feier, die ihre Fortsetzung im zum Bersten gefüllten Kirchlein fand. Zu den feiernden Serneusern hatten sich auch viele Besucher aus der übrigen Gemeinde und von auswärts gesellt. In den Festgottesdienst, der einerseits dem Kirchenjubiläum und andererseits dem Reformationssonntag galt, teilten sich gleich drei Pfarrherren – zwei ehemalige und der amtierende Serneuser Pfarrer.

Nach dem Eingangsspiel von Prof. Anton Ebnöther auf der Orgel, dem neuesten Teil der 500jährigen Kirche, richtete Pfr. K. O. Sulzbach besinnliche Worte an die Gemeinde. Das Lied 272 («Von Gott will ich nicht lassen», Anm.) leitete über zum Psalm 111, der von Kirchgemeindepräsident H. R. Klucker verlesen wurde. Eingerahmt von zwei Vorträgen des Kirchenchores Klosterss hielt Pfarrer J. Vetsch seine Predigt, die diesem Bericht im Wortlaut folgt.

Pfarrer Dr. K. Otte, der trotz seiner grossen Beanspruchung in mehreren hohen Ämtern immer noch gerne zurück nach Serneus kommt, setzte das Abendmahl ein und zelebrierte dessen Austeilung.

Nachdem die Festgemeinde derart erbaut das Gotteshaus verlassen hatte, wurde sie im Schulhaus bei einem vom Frauenverein gestifteten Aperitif auch noch leiblich erlabt. – h»

## Die Feier in der Kirche St. Sebastian

Volles Geläut zum Eingang (Sigristin Barbara Caviezel)

Eingangsspiel der Orgel (Prof. Anton Ebnöther)

Grusswort (Pfr. K.-O. Sulzbach)

Lied 272;1.4.5.6 («Von Gott will ich nicht lassen»)

Lesung: Psalm 111 (Kirchgemeindepräsident Hs. R. Klucker)

Gebet

Kirchenchor (unter der Leitung von Frau E. Meisser): «Jauchzet dem Herrn alle Welt» (Psalm 100)

Predigt: Mat.24,35 (Pfr. Jak. Vetsch)

Kirchenchor: «Grosser Gott, wir loben dich»

Einsetzung des Abendmahls (Pfr. Dr. Klaus Otte)

Lied 125;4,5 («Gott ist im Fleische...», aus «Jauchzet, ihr Himmel!»)

Abendmahlsansprache

Gebet

Austeilung des Abendmahles

Lobpreis (Dankgebet)

Lied 44;1-2 («Nun danket alle Gott»)

Mitteilungen

Segen

Ausgangsspiel der Orgel

Volles Geläut zum Ausgang

## **Meine Worte werden nicht vergehen**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Meiner Predigt zur 500-Jahr-Feier des Gotteshauses Serneus und dem Reformationsfest des Jahres 1979 ist das Wort des gekreuzigt-auferstandenen Herrn zugrundegelegt: «Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.» (Matthäus 24,35)

Im Herrn geliebte Gemeinde von Klosters-Serneus!

Eigenartig gerührt und von mannigfaltigen heiligen Gefühlen getrieben steht heute Euer Prediger auf seiner Kanzel. Er sieht sich in der halbttausendjährigen Tradition der Verkündigung des Wortes Gottes an dieser Stätte des Herrn. Innerhalb jener Verkündigung der Frohen Botschaft erkennt er sein Bestreben, von der sich so manches Gemeindeglied und so manche Gemeinde im Flusse der Zeit Erleichterung, Trost, Halt und christliche Freude erhofft und auch empfangen haben; innerhalb jener Verkündigung findet er sich vor, in der so viele Seelsorger von der Wahrheit des Evangeliums Zeugnis abgelegt haben, in der so viele Diener des Wortes um die Gemeinde in Serneus gebangt, ja um sie gezittert und für sie gebetet haben, dass sie echte und wahre, lebendige Gemeinde Jesu Christi sei, sein Leib mit den vielen Gliedern; dass sie dies sei zur Ehre Gottes, unseres Schöpfers und Behüters, unseres

Erlöser und Heilandes, und des Heiligen Geistes, der die Gemeinschaft der Gläubigen gestiftet hat und stiftet durch die Zeit in die Ewigkeit hinein.

Wieviel mehr aber muss jene Gemeinde im Innersten bewegt und vor dem Angesichte Gottes freudig und zugleich wehmütig dankerfüllt sein, die solche Geschichte an ihrem eigenen Leibe erfahren hat, die solche Geschichte in sich trägt und weiterreicht!

Was liegt da näher, als jetzt, in dieser Stunde des hohen Jubiläums Besinnung zu suchen in dem Wort unseres Herrn: «Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.»

Wenn wir an diesem Tage fröhlich jubilieren, zurückdenken und Ausschau halten, so sind es ja nicht die Mauern dieses Gotteshauses, deren Bestand und Entwicklung wir alleine preisen. Nein, es sind diese bedachtsam aneinandergestellten Steine als ein sichtbares Zeichen des erbauenden und heilenden Wortes aus Gottes Munde, derer wir gedenken als ein Gedächtnis, das der Herr seinen Wundertaten gestiftet hat. Mit diesem Wort hat Er aus dem Nichts unsere Kirche werden lassen.

Sein Wort gilt es denn auch hier zu hören und zu preisen, in unsere Herzen zu schreiben und sie unseren Kindern einzuprägen. Sein Wort, das aus der Sünde und der tragischen Verstrickung in Schuld zu befreien vermag, gilt es hier heilig zu halten, um Gott die Ehre zu erweisen, aus Dem alles Leben seinen Atem gewinnt, Ihm die Ehre zu geben, der uns in allem Schönen das Vermögen zur Einsicht, zur Besonnenheit und zur ergebenen Dankbarkeit verleiht, der seinen Geschöpfen durch alles Schwere hindurch die Kraft zur Reifung daran schenkt, dass sie der Tiefe der Wahrheit in ihren Herzen Raum gewähren und Kinder Gottes seien.

Liebe Serneuser!

So haben es Eure Vorfahren in unzähligen Stunden der Betrübnis gehalten, wenn sie schmerzerfüllt von der Gräbern Eurer Ahnen herkommend im bergenden Hort des Gotteshauses Schutz und Trost gesucht und die letzte Frage nach dem Sinn des menschlichen Daseins gestellt haben und sie auch stellen mussten.

So haben es Eure Vorfahren an diesem Orte unzählige Male gehalten, wenn sie ergriffen und voller Freude, mitunter auch wissentlich vor ungewissem Schicksal stehend, am Traualtar im Vertrauen auf den Beistand des Herrn den Bund fürs Leben geschlossen haben.

So haben es Eure Vorfahren gehalten, wenn sie in Dankbarkeit und Hoffnung hier ihre Kinder in die Hand Gottes gelegt haben, dass Seine Gnade, Seine Barmherzigkeit und reiche Güte über ihnen walte.

So haben es Eure Vorfahren gehalten, wenn sie in dieser Kirche am Sonntag die geistliche Wegzehrung für die Mühsal des Werktages in Empfang zu nehmen bereit waren.

felt und als unrealistisch abgetan werden. Wir hätten dazu allen Grund, wenn wir 500 Jahre zurückblicken und auch in unsere Reihen sehen.

Und dennoch will und muss ich es predigen, ich kann nicht anders. Dass wir dies sind und sein dürfen, ist nicht unsere Leistung und nicht unser Verdienst, nicht unsere Auszeichnung und unser Wollen, sondern allein die Gnade Gottes und sein Ratschluss. Auch wenn wir Zwietracht in Familien und Gemeinde sehen, auch dann und gerade dann bleibt dieses Wort bestehen, dieses Wort, das Jesus Christus selber ist, der durch allen Streit und durch allen Tod hindurch zur Auferstehung gelangte, um uns zu sagen: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.» Darum kann das gepredigt werden, was die Gemeinde auch erkannt und deshalb an den Pfarrstuhl geschrieben hat: «Predige das wort, Halt an, Es sey zu rechter Zeit, oder zur unzeit, Straffe, drüwe, ermahne mit aller Gedult u. Lehre.»

Und allenthalben, wo ich hinblicke, sehe ich auch, dass Gott als der Vater erkannt wurde, dass unter Menschen gelebt wird wie unter Kindern Gottes als Brüder und Schwestern. Wir sehen das aufleuchten, was hier in diesem Leben beginnt und seinen Anfang nimmt, was aber dort in der Ewigkeit zur Vollendung gelangt.

Und das, liebe Serneuser und Klosterser Gemeindeglieder, das wünsche ich Euch jetzt: Dass Ihr aus Gottes Munde die Frohe Botschaft hören möget, dass Ihr aus Seiner Hand im Abendmahl Stärkung erfahret, denn Gott ist unser Vater. Das wünsche ich Euch jetzt und in Zukunft, dass Ihr als Gottes Kinder Seiner Güte und Seinem Schutz überlassen seid. Und ich kann Euch nichts Besseres wünschen, als dass Ihr als Brüder und Schwestern einander von Herzen lieb habt.

Möge es uns Gott verleihen, diese Gnade zu erfahren und diese Verantwortung in Gottesdienst und Alltag auf uns zu nehmen, dass wir unserer Seele, unserem Körper und dem Land, auf dem wir leben, Sorge tragen!

Ich schliesse mit der Bitte, die von der Weisheit unserer Gemeinde an diese Kanzel geschrieben wurde: O HER GOT ERHALTE VNS DAS WIR DINE KINDER SEIGEND HIE UND DORT EWIG, AMEN.



Foto: K. Wilhelm

## Nachwort

Nun liegt es also nach 25 Jahren wieder vor, das Büchlein «Das Gotteshaus zu Serneus». Zu verdanken ist das der Initiative des Kirchgemeindevorstandes Klosters-Serneus, dem es ein Anliegen ist, dass die reiche Geschichte der Kirche St. Sebastian und des schön gelegenen Dorfes Serneus als Schrift greifbar und im Bewusstsein lebendig ist. Darin liegt eine grosse Kraft, die für Entscheidungen der Gegenwart, welche in die Zukunft tragen sollen, genutzt werden kann. Der Zeitpunkt des 525-jährigen Bestehens des Gotteshauses ist dazu bestimmt gut gewählt. Ich gratuliere zu diesem Jubiläum und zu allem, was in dieser langen Zeit zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen gelingen durfte!

Es ist auch für den Verfasser ein eindrückliches Erlebnis, wenn ein Viertel Jahrhundert nach dem Erscheinen eines Bändchens die Anfrage kommt, dieses neu zu bearbeiten. Erinnerungen werden wach, wie es damals, 1979, war: Die Bemühungen um das Ausfindigmachen und Zusammenstellen der historischen Fakten, der Druck und das Erscheinen dieses ersten Serneuser Büchleins, und schliesslich das Fest am Reformationssonntag mit der freudig herbeigeeilten Gemeinde und den Pfarrkollegen Karl Sulzbach und Klaus Otte im damals fünfhundertjährigen Gotteshaus. Besonders eindrücklich war das Abendmahl mit dem kurz zuvor der Vergessenheit enthobenen, ältesten, gotischen Kelch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Als junger Prediger war ich vor dem Gottesdienst natürlich sehr aufgeregt, was meinen Kollegen nicht verborgen blieb. Karl Sulzbach meinte beruhigend: «Ein Fest kann man nicht 'machen'.» Ich muss ihn ziemlich verduzt angeschaut haben, denn er wiederholte den Satz, und ich realisierte: Die Betonung lag auf dem letzten Wort. Ja, das Gelingen eines Festes ist letztlich nicht machbar, auch wenn viele Vorbereitungen und Anstrengungen dazu erforderlich sind. – Im Leben ist das auch so: An Gottes Segen ist alles gelegen! Ich habe das nie mehr vergessen. – Klopfenden Herzens ging es alsdann vom Pfarrhaus zur nahen Kirche, und es wurde eine wundervolle Feier an einem herrlich strahlenden Herbsttag!

Seinen Anfang nahm mein Erstlingswerklein mit einer gehörigen Portion Neugierde und einem Besuch bei Andres Rüedi auf dem Höfji in Mezzaselva. Er zeigte mir eine Broschüre von Anton von Sprecher über das Zinsbuch der Kirche Serneus aus dem Jahre 1479. Erfreut merkten wir, dass ein hohes Jubiläum ins Haus stand! Der Kirchgemeindevorstand griff die Idee auf, regte die Festschrift an und ermöglichte deren Herausgabe. Zuerst dachten wir an acht oder sechzehn Seiten, schliesslich waren es deren achtzig. Bei der vorliegenden Neuherausgabe sind es noch mehr: Die Liste der Pfarrpersonen wurde auf den aktuellen Stand gebracht, und neu dazu gekommen sind die Haussprüche und der Bericht über die 500-Jahr-Feier.

Die erste Gemeinde hat mich sehr geprägt, und ich werde mich ihr immer freundschaftlich verbunden wissen. Viele Weisheiten der Bevölkerung des oberen Prättigaus und manche Begegnungen und Erlebnisse begleiten mich auf meinem weiteren Wirkungsweg und tragen immer wieder neue, gute Früchte.

Dem Kirchgemeindevorstand danke ich für die Neuherausgabe und meiner Frau Stana für die Unterstützung meiner Arbeit. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich von Herzen viel Freude und Gottes Segen!

Jakob Vetsch, Pfr.  
Zürich, Pfingsten 2004

## Literatur

Alder, G.

Wagnis und Verpflichtung, Geschichte der Ev.-ref. Kirchgemeinde Obwalden. Sarnen 1971. S. 62/3.

Beer, G.-R. de

Les croquis de Heinrich Keller. Die Alpen, Nr. 7, 1947. 270 ff.

Camenisch, E.

Bündner Reformationsgeschichte. Chur 1920. S. 228-35.

Conrad, M.

Neujahrlied, aufgesetzt und der Gemeinde Serneus im Brettigau, vorgelesen. Chur 1803.

Darstellung,

gedrängte, des Bestandes des Kirchen- und Pfrundvermögens, sowie der Kirchen- und Pfrundgebäude in sämtlichen evangelischen Gemeinden Graubündens im Jahre 1844. Chur 1847. S. 44.

Fient, G.

Das Prättigau. Davos 1897. S. 154.

Genelin, P.

Die Bündner Geiseln in Innsbruck (1799-1800). Zitiert in: Bündn. Monatsblatt, Nr. 10, 1945, S. 237-40.

Giovanoli, H. A.

Leichenrede bei der Beerdigung des Herrn Pfarrer Jeremias Allemann in Malans den 18. Januar 1896 gehalten. Chur 1896. S. 4/5.

Heuss, E. und Schmid, M.

Schriften von Pfarrer Dr. Benedikt Hartmann. Chur 1957. S. VII/VIII/28.

Hew, Fl.

Klosterset Heimatbuch. Schiers (2. Aufl.) 1965. S. 66.

Jecklin, F.

Urbar der Propstei St. Jacob im Prättigau (Klosters) vom Jahre 1514. JHGG Chur 1910.

Ludwig, D. A.

Der Prättigauer Freiheitskampf von 1621/22. Schiers (1901) 3. Aufl. 1972.

Marty, E.

Die meinen Weg kreuzten. Zürich 1932. S. 53-56.

Nüscheler, A.

Die Gotteshäuser der Schweiz. Zürich 1. Heft, 1864. S. 31.

Poeschel, E.

Die Kunstdenkmäler Graubündens. Bd. II, S. 139-41. Bd. VII, S. 431.

Rüegg, R.

Haussprüche und Volkskultur. Hrsg. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Basel 1970.

Schmid, M. und Sprecher, F.

Zur Geschichte der Hexenverfolgungen in Graubünden. Chur 1919. S. 122-32/143-45.

Semadeni, T. Fr.

Abschiedspredigt, gehalten in Serneus am 6. Oktober 1901. Schiers 1902.

Sererhard, N.

Einfalte Delineation aller Gemeinden dreier Pündten 1742. Chur (1872) 2. Aufl. 1944. S. 171/2.

Simonet, J. J.

Die Katholischen Weltgeistlichen Graubündens. JHGG Chur 1921. S. 115.

Sprecher, A. von

Das Zinsbuch der Kirche Serneus vom Jahre 1479. Anhang: Regesten der Serneuser Kirchenzinsbriefe im Gemeindearchiv Klosters. Separatabdruck JHGG Chur 1951.

Stückelberger, H. M.

Die evangelische Pfarrerschaft des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1971.

Thöny, M.

Prättigauer Geschichte. Schiers 1948. S. 72/98-99. Zitiert S. 231 Jakob Gujan: Fideriser Chronik.

Truog, J. R.

Die Pfarrer der evang. Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. Sonderabdruck JHGG Chur 1934/35, S. 205-08. JHGG Chur 1945, S. 140.

Uebersicht

des Zustandes der Schulen Graubündens, reformirten Theiles, in und nach dem Jahre 1829. Auf Veranstaltung des Löbl. Schulvereins. Chur 1838. S. 80/1.

Valentin, J.

Kleine Chronik. Zitiert von J. Candreia: Der Bergsturz von Mombiel im Juni 1770, Bündn. Monatsblatt, Nr. 6, 1902, S. 109/10.

Valentin, J. Dekan (1760-1841)

Deportation der Bündner Geiseln nach Innsbruck und Graz 1799-1801. Bündn. Monatsblatt 1945. S. 235/37.

Verhältnisse,

Übersicht der ökonomisch-kirchlichen, in den evang. Gemeinden Graubündens im Jahr 1863. Chur 1865. S. 43/4.

Die ökonomischen, der evang. Kirchgemeinden des Kantons Graubünden. Chur 1883. S. 42/3.

Die ökonomischen, der evang. Kirchgemeinden des Kantons Graubünden 1898. Chur 1900. S. 60.

Walser, H.

Veröffentlichungen und sonstige Arbeiten von Hermann Walser zu dessen 60. Geburtstag 1951 zusammengestellt. Zürich 1951.

Wirz, C.

Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447-1513. 5. Heft Bern 1915. S. 189.



